

Hinnerk Höfling

Die Wege der Asche.

Eine quellenkritische Chronologie für das Interessengebiet
Auschwitz.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Einleitung	6
3. Quellenbeschreibung	9
4. Die Phasen der Ascheentsorgung	11
4.1. <i>Die Frühphase (September 1940 – März 1942)</i>	11
4.2. <i>Die Massengräber (März – 21. September 1942)</i>	14
4.3. <i>Die Exhumierung (21.09.1942 – 23.03.1943)</i>	19
4.4. <i>Die Krematorien von Birkenau (23.03.1943 – Mai 1944)</i>	20
4.5. <i>Die Ermordung der ungarischen Juden (Mai 1944 – Januar 1945)</i>	23
5. Die Methoden der Ascheentsorgung	29
5.1. <i>Flussentsorgung</i>	30
5.2. <i>Asche als Düngemittel</i>	32
5.3. <i>Isolierung und Frostschutz</i>	35
5.4. <i>Dammbau und Teichnivellierung</i>	38
5.5. <i>Urnenversand</i>	41
5.6. <i>Die Verbliebene Asche</i>	42
6. Die Konklusion aus den Phasen und den Methoden der Entsorgung	49
7. Weitere Aussagen über die Ascheentsorgung	54
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	62
8.1. Quellen	62
8.1.1. <i>Die Chronisten</i>	62
8.1.2. <i>Aussagen vor Gerichten und Kommissionen</i>	62
8.1.3. <i>Interviews (Visual History Archive)</i>	62
8.1.4. <i>APMO-Quellen</i>	63
8.2. Auswahlbibliographie	63
9. Anhang	68

1. Vorwort

Von einem bekannten thüringischen Politiker und überzeugten Faschisten stammen folgende Parolen der letzten Jahre: „Wir Deutschen sind das einzige Volk der Welt, dass sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt pflanzt.“ Man werde „nicht um eine Politik der wohltemperierten Grausamkeit herumkommen.“ „...die deutsche Unbedingtheit, wird der Garant dafür sein, dass wir die Sache gründlich und grundsätzlich anpacken werden.“

In der steirischen FPÖ werden Israel und dessen Bevölkerung wieder als „die Zocker von der Ostküste“ beleidigt. Erst im April dieses Jahres veröffentlichte die steirische Jugend der FPÖ ein Cartoon, in dem sie Migranten mit Hakennase, Bart und Buckel darstellt. Folgt man dem braunen Faden entlang der Aussagen führender AFDler und der Mitglieder ihrer österreichischen Schwesterpartei erkennt man das ekelhafte Bild der Weisen von Zion, das bereits von ihren geistigen Vorfahren gemalt wurde.

Die Geschichtsverfälschung des Nationalsozialismus, die Beleidigung des Gedenkens an Millionen ermordeter Menschen, der sekundäre Antisemitismus hat sich den Weg in die Mitte der Gesellschaft gebahnt. Der Opportunismus von DeJaco und Prüfer, die Werte von Muhsfeld und Moll, Aumeier, Eichmann und Höß kleiden sich in einem neuen Gewand, dem vermeintlichen Licht am Ende des Tunnels *ihrer Überfremdung*, das wie vor beinahe 90 Jahren die Motten unserer Gesellschaft anzieht. Wie in anderen Situationen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland – der Bewältigung der Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Historikerstreit der 70er Jahre – obliegt es den historischen und archäologischen Wissenschaften rechtsextremen Verschwörungstheorien, antisemitischen Feindbildern und Holocaustleugnern¹ durch solide Forschung entgegenzutreten.

Die vorliegende Arbeit ist zum Kunstprojekt *Sucht nach uns*, im Auftrag und mithilfe des Zentrums für Politische Schönheit entstanden. Seit Jahren übernimmt das ZPS diese, ihr aufgezwungene gesellschaftliche Aufgabe. Die wissenschaftliche Aufarbeitung von Genoziden sollte jedoch nicht Aufgabe von Künstlern, sondern der Erfolg von Historikern und Archäologen sein, begründet auf der validen Forschung ihrer Vorgänger.

Im Waldlager, der Vernichtungszone in Chelmno haben drei Grabungsphasen stattgefunden. Die archäologische Grabungsphase von 1986 – 1987 diente dem Zweck mögliche Spuren von Massengräbern und Verbrennungsgruben für künftige Grabungen zu dokumentieren, die

¹ An dieser Stelle mein Dank an den Holocaustleugner Jürgen Graf. Sie haben zwar ihr geistiges Ejakulat auf das Andenken der deutschen Geschichtsforschung ergossen, jedoch einige relevante Quellen zur Unwiderlegbarkeit des Holocaust online zusammengefasst, die sogar tatsächlichen Historikern den Einstieg in die Forschung erleichtern können.

während der Errichtung der Gedenkstätte in den 60er Jahren falsch verortet und in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zwischen 2003 und 2004 konnten die Erkenntnisse verifiziert werden.²

Von 1997 bis 1999 fanden unter der Leitung von Andrzej Kola archäologische Ausgrabungen in Belzec statt, bei denen die Ausmaße von 33 Massengräbern durch über 2200 Bohrungen bestimmt werden konnten.³

Ein Team von Archäologen, das ebenfalls von Kola angeführt wurde, untersuchte im Jahr 2001 in zwei Phasen (Frühling und Herbst) das Lagergelände von Sobibor auf Spuren von persönlichen Gegenständen, Massengräbern und Bauwerken. Insgesamt wurden über 1800 Bohrungen durchgeführt, durch die sieben Massengräber lokalisiert werden konnten.⁴ Darauf aufbauend gelang es dem Archäologen Wojciech Mazurek im letzten Jahrzehnt die Gaskammern von Sobibor, einen Teil der Rampe und einige Baracken des Vorlagers sowie des Lagers I freizulegen.⁵

Erst in der jüngsten Vergangenheit führte die forensische Archäologin Caroline Sturdy Colls in Treblinka zahlreiche Grabungen durch, bei der sie unter anderem die vermeintliche Gaskammer und die Gebeine von Kindern freilegte.⁶

In den Vernichtungslagern Sobibor, Belzec und Majdanek wurde die Asche, wie in den Lagern Mauthausen, Stutthof, Groß-Rosen, Sachsenhausen, Bergen Belsen, Flossenburg, Dachau und Natzweiler-Struthof zumindest der Gedenkstättenlandschaft und Erinnerungskultur zugeführt. In Auschwitz, *dem* Symbol für die industrielle Massenvernichtung, wird bis heute weder der Asche der 1,1 Millionen ermordeten Menschen gedacht, noch wurden innerhalb des Interessengebiets professionelle archäologisch-forensische Grabungen und Untersuchungen

² Pawlicka-Nowak, Lucja: Chelmno Witnesses Speak, Konin / Lodz 2004 (Nowak, Witnesses); Dies. (Hrsg.): Archeological Research in the Grounds of the Chelmno-on-Ner Extermination Centre, in: The Extermination Centre for Jews in Chelmno-on-Ner in the Light of the latest research. Symposium Proceedings September 6-7, 2004, (The Council for the Protection of Memory of Combat and Martyrdom in Warsaw), S. 15-29, (Nowak, Chelmno).

³ Kola, Andrzej: Belzec. The Nazi Camp for Jews in the light of Archaeological Sources. Excavations 1997-1999, Warschau / Washington 2000, (Kola, Belzec)

⁴ Kola, Andrzej: 1st Archaeological Research of the former Jew Extermination Camp at Sobibor in 2001, in: Przeszłość i Pamięć. Biuletyn Rady Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa Nr. 4 (2001), S. 115-123, (Kola, Sobibor).

⁵ Bem, Marek; Mazurek, Wojciech: Sobibór: archaeological research conducted on the site of the former German extermination centre in Sobibór 2000-2011, Warschau 2012, (Wojciech, Sobibor); Haimi, Yoram; Wojciech, Mazurek: Uncovering the Remains of a Nazi Death Camp. Archaeological Research in Sobibór, in: Yad Vashem Studies Bd. 2 (2013), S. 55-94, (Haimi, Sobibör).

⁶ Sturdy Colls, Caroline: Holocaust Archaeologies. Approaches and Future Directions, London 2015, (Sturdy Colls, Archaeologies).

durchgeführt. Den Wert und die Wege der Entsorgung der Asche zu untersuchen, ist ein erster Schritt das Produkt der Einäscherung auch für Auschwitz diskursiv historisch zu betrachten.

Die Intention zu dieser Arbeit liegt jedoch primär darin, die Chronisten und Häftlingen der Sonderkommandos für ihre grausame Gefangenschaft, ihren Überlebenswillen und ihre Nachlässe wissenschaftlich zu würdigen.

Die Begrifflichkeiten des Gegenstands der Analyse sind häufig ihrem Sprachgebrauch auf die Mechanismen und Verbrechen in Auschwitz geschuldet. Begriffe wie *entsorgen*, *entledigen*, *produzieren*, *wegschaffen*, *verscharren* und *verstreuen*, entspringen dabei der nationalsozialistischen Sichtweise und der Arbeitsmethodik bezüglich der Asche. Wenn im Folgenden der Begriff *Asche* verwendet wird, sind damit immer menschliche Überreste gemeint. Bei der teilweise unzureichenden Verbrennung der Leichen sind häufig Knochensegmente übrig geblieben. Weil die Segmente gestampft und gesiebt wurden, sind ohne eine chemische Analyse die Knochenreste kaum von Asche zu unterscheiden. Zudem sind, wie andere Ausgrabungen belegen, häufig Körperfettablagerungen in dem Asche-Knochen-Gemisch enthalten. Die Begriffe *Asche* und *menschlicher Überrest* sollen diese Zusammensetzung mangels präziserer Termini beschreiben. Ähnlich verhält es sich mit den Begriffen *einäschern* und *verbrennen*, die in unserem Sprachgebrauch zwei völlig unterschiedliche Verfahren beschreiben. Aufgrund der Einäscherungsmethoden kann begrifflich allerdings kaum unterschieden werden, ob es sich um eine Einäscherung oder Verbrennung handelt, weswegen beide Begriffe im Folgenden synonym verwandt werden.

Was die Aufarbeitung des menschlichen Überrests als Quelle betrifft, leisten zahlreiche Wissenschaftler im Rahmen des HERA (Humanities in European Research Area)-Projekts unter Leitung von Rob van der Laarse Großes, indem sie diejenigen Landschaften in Europa, die Schauplätze von Genoziden und Massenmorden waren, durch forensisch-archäologische Methodik im Sinne des *Forensic Turn* für die historische Wissenschaft erschließen.⁷

Mein aufrichtiger Dank für zahlreiche Quellenübermittlungen und die Beantwortung von Forschungsfragen gilt ferner dem Research Centre der Gedenkstätte Auschwitz, dem Jewish Historical Institute Warschau, den Wissenschaftlern des HERA-Projekts, den zahlreichen Historikern, die sich weltweit meiner angenommen und den Übersetzern, die mir erst den kompletten Zugang ermöglicht haben.

⁷ Dziuban, Zuzanna (Hrsg.): Mapping the 'Forensic Turn'. Engagements with Materialities of Mass Death in Holocaust Studies and Beyond, Wien 2017, (Beiträge des VWI zur Holocaustforschung Bd. 5).

2. Einleitung

Seit September 1941 erprobte die SS im Vernichtungslager Auschwitz die Vergasungsmöglichkeiten durch Zyklon B. In den folgenden 38 Monaten wurde in Auschwitz-Birkenau versucht, die Massenvernichtung zu optimieren. Bis zu sieben Gaskammern mit stetig steigenden Kapazitäten glichen in ihrer Funktionsweise autarken Arbeits- und Produktionsstätten eines großen Industriebetriebs, einem Fließband der menschlichen Vernichtung. Die industrielle Ermordung hinterließ jedoch Spuren. Die teilweise erhaltenen Bauwerke sind für die historischen und archäologischen Wissenschaften stumme Zeitzeugen. Durch die Berichte der Überlebenden von Auschwitz und zahlreiche nationalsozialistische Dokumente konnte der Ablauf der Deportation, die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie der Prozess der Selektion, Vergasung und Einäscherung umfassend rekonstruiert werden. Die wissenschaftliche Expertise der archäologischen Forensik wurde für Auschwitz jedoch nicht zu Rate gezogen.

Auf den 37 Quadratkilometern des Interessengebiets Auschwitz befinden sich bis heute die Überreste von dort ermordeten Menschen. Dabei handelt es sich um hunderte Tonnen menschlicher Überreste auf denen die Besucher der Gedenkstätte Auschwitz täglich umherschreiten, die heutigen Anwohner auf den ehemaligen Wirtschaftshöfen des Interessengebiets spazieren gehen und in denen sie in den Flüssen Sola und Weichsel sowie in den Schwimmteichen bei Harmense baden.

Diese Arbeit *Der Wert der Asche. Eine quellenkritische Analyse für das Interessengebiet Auschwitz* soll dazu dienen, die menschlichen Überreste als archäologische Quelle für das Vernichtungslager Auschwitz in den Fokus einer historisch-wissenschaftlichen Methodik zu rücken. Dabei müssen jedoch zunächst Grundlagenforschungen betrieben und zentrale Fragen mittels einer quantitativen historischen Methodik beantwortet werden, um die Relevanz der Analyse der Entsorgungsproblematik beziehungsweise den Wert der Quellen für das Vernichtungslager Auschwitz zu bestimmen.

Welcher Methoden der Ascheentsorgung bedienten sich die Wachmannschaften in Auschwitz und inwiefern veränderten sich deren Wege in den verschiedenen Phasen des Bestehens des Vernichtungslagers? Können innerhalb des Verfahrens mit den menschlichen Überresten zeitliche und topographische Muster herausgearbeitet werden und lassen diese Rückschlüsse auf die Dynamik und die Planung der Ascheentsorgung zu? Was besagt die Entsorgung der Überreste über die Funktionsweise des Lagers und welchen Wert hatte die Asche somit?

Die Beantwortung dieser Fragen spielt nicht nur eine große Rolle für die künftigen Möglichkeiten der forensisch-archäologischen Wissenschaft, sondern umso mehr für den inhärenten Zweck der Gedenkstätte Auschwitz, dem Gedenken und dem Aufrechterhalten der Erinnerung an die ermordeten Menschen. Die Frage nach dem Wert der Asche verfolgt dabei zwei historisch relevante Intentionen. Zum einen soll im Kontext der Ausbeutung der deportierten Menschen tatsächlich der Wert der Asche im Vernichtungsreislauf von Auschwitz bestimmt werden. Zum anderen soll sie Aufschluss über die alltäglichen Mechanismen geben und zeigen, wie diese Dynamik die Ascheentsorgung beeinflusste. Im Rückschluss muss beantwortet werden, ob die Asche für die Entwicklung der Lagerlogistik einen abstrakten organisatorischen Wert hatte.

Somit wird die Ascheentsorgung in Auschwitz nicht als einzelnes Phänomen betrachtet. Ihre Analyse definiert die Entität Auschwitz unter veränderten Vorzeichen, aus einem anderen Blickwinkel, der das Vernichtungslager Auschwitz unter dem Paradigma der Ascheentsorgung subsumiert. Dabei spiegelt die Ascheentsorgung in ihrer komplexen Gesamtheit, als Bestandteil des Lageralltags, das Organisationsprinzip des Vernichtungslagers, bestehend aus zentraler Planung und individuellem oder gruppenspezifischem Pragmatismus wider. Die Ascheentsorgung in Auschwitz folgte keinen klaren Regeln. Sie war geprägt durch eine Dynamik aus (topographischer) Gelegenheit und (zeitlicher) Notwendigkeit, bedingt durch die Mordrate der Gaskammern, die nicht derselben Planung der Errichtung jener Vergasungs- und Einäscherungseinrichtungen unterlag und für die Lagerkommandantur erst ab dem Spätsommer 1942 zum Problem wurde.

Für ein Verständnis über die Vorgänge rund um die Ascheentsorgung in Auschwitz bilden die Zeitzeugenberichte der Überlebenden des Sonderkommandos und die auf dem Gelände von Auschwitz-Birkenau gefundenen Aufzeichnungen die größte Quellengattung. Die Analyse der Topographie des Interessengebiets Auschwitz und die Auswertung der Zeitzeugenberichte geben Aufschluss über den Pragmatismus bei dem Umgang mit den menschlichen Überresten in den verschiedenen Phasen und das wechselseitige Vorgehen bei der Ascheentsorgung. Die fünf Phasen, deren Zuschreibung aufgrund bautechnischer Neuerungen innerhalb des Vernichtungs- und Einäscherungsbetriebs sowie der steigenden Todeszahlen getroffen wurden, beschreiben die Abläufe im historischen Kontext des Bestehens von Auschwitz unter dem Paradigma der Ascheentsorgung. Die Diskontinuität in der Art und Weise der Entsorgung menschlicher Überreste ist dabei den gestiegenen Anforderungen an das Vernichtungslager geschuldet und steht in direktem Bezug zu ihrer zeitlichen Einordnung. Dennoch lässt sich die wechselhafte Periodik des Umgangs mit den menschlichen Überresten nicht alleine aufgrund

der baulichen Entwicklung und dem historischen Kontext des Bestehens des Vernichtungslagers rekonstruieren.

Eine Analyse der Entsorgung menschlicher Überreste am Zuchtbetrieb Harmense verdeutlicht diese Problematik. Obwohl historisch gesichert ist, dass dort große Mengen menschliche Überreste beseitigt wurden und die Zeitzeugenberichte durchaus den Ablauf der Ascheentsorgung in zeitlicher Abfolge beschreiben, kann nur bedingt skizziert werden, wo die Asche verblieb. Es obliegt den archäologisch-forensischen Wissenschaften, weitere Erkenntnisse bezüglich des Ausmaßes und der Art und Weise der Ascheentsorgung in diesem Gebiet zu generieren. Nicht zuletzt für die Gedenkstätte Auschwitz wäre dies von besonderer Bedeutung.

Bisher gibt es keine zusammenhängende Darstellung über die Abläufe und Mechanismen der Ascheentsorgung im Interessengebiet Auschwitz. Neben den zahlreichen Beiträgen von ehemaligen Häftlingen des Sonderkommandos ist diesbezüglich vor allem der Aufsatz von *Strzelecki, Andrzej: Die Verwertung der Leichen, (Hefte von Auschwitz 21), Auschwitz 2000*, zu erwähnen, wobei auch hier der Ascheentsorgung nur ein kleiner Raum zugestanden wird. Im Rahmen einer Analyse der Entstehung der Gedenkstätte Auschwitz und ihrer Wirkmächtigkeit weiß Imke Hansen auf die Problematik des Grabraubes nach der Evakuierung des Vernichtungslagers hin. (*Hansen, Imke: Nie wieder Auschwitz. Die Entstehung eines Symbols und der Alltag einer Gedenkstätte 1945-1955, Göttingen 2015.*). Einen fundamentalen Beitrag zur Geschichte von Auschwitz haben Friedler, Killian und Siebert durch die Hervorhebung der Relevanz von Zeitzeugenaussagen geleistet. (*Friedler, Eric u.a.: Zeugen aus der Todeszone. Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz, Lüneburg 2002.*) Für die Untersuchung der Ascheentsorgung des Zuchtbetriebs Harmense stellen die Quellen, die Anna Zieba ausgewertet hat den einzigen Anhaltspunkt dar. (*Zieba, Anna: Die „Geflügelfarm Harmense“, in: Hefte von Auschwitz 11 (1970), S. 39-72.*) Eine herausragende Arbeit leistete in jüngster Vergangenheit Andrej Angrick mit seiner Gesamtdarstellung über die Verschleierung von NS-Massenverbrechen während der Aktion 1005. (*Angrick, Andrej: Aktion 1005 – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942-1945. Eine geheime Reichssache im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda, 2 Bände, Göttingen 2018.*) Ebenfalls von großer Relevanz für diese Arbeit sind die Ausführungen von Jean-Claude Pressacs (*Pressac, Jean-Claude: Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München 1994.*) zu den Abläufen in den Krematorien, sowie die Forschungen von Franciszek Piper (*Piper, Franciszek: Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Auschwitz 1993.*) zu den Opferzahlen von Auschwitz.

Unabdingbar ist ebenfalls das Lebenswerk von Danuta Czech, *Das Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Zusammengenommen bilden diese Werke die Grundlagen für Berechnungen bezüglich der Einäscherungsquoten der einzelnen Krematorien.

Trotz der richtungsweisenden Forschung bedeutender Historiker kann die vorliegende Arbeit dennoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Analyse aller Aussagen erheben. Vielmehr sollte sie als erster Schritt in Richtung der historischen Aufarbeitung des Umgangs mit der Asche in Auschwitz bewertet werden und muss Hypothesen formulieren, die an dieser Stelle nicht immer vollständig verifiziert werden können. Dies obläge dem Zusammenspiel der historisch-archäologischen Holocaustforschung.

3. Quellenbeschreibung

Zur Entsorgung menschlicher Überreste im Interessengebiet Auschwitz wurden weit über 200 Quellen ausgewertet. Diese bestehen aus Zeitzeugeninterviews überlebender Insassen, Aussagen von ehemaligen Häftlingen vor Kommissionen und Gerichten, Prozessprotokollen, in Auschwitz vergrabenen Dokumenten und bereits während des Zweiten Weltkriegs verfassten Berichten über die Umstände in Auschwitz. Die meisten dieser Quellen liefern keine Informationen zu den Ascheentsorgungsmethoden. Neben dem Vrba-Wetzler-Report bestehend aus den Berichten von Rudolf Vrba, Alfred Wetzler, Arnost Rosin und Czeslaw Mordowicz, dem Pilecki Report und dem Polish Majors Report von Jerzy Tabeu enthalten fünf der sechs bisher gefundenen, von Häftlingen vergrabenen Dokumenten, neun Aussagen vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland, 16 Interviews und autobiographische Darstellungen von Mitgliedern des Sonderkommandos und sechs Berichte von Häftlingen, die nicht dem Sonderkommando angehörten Informationen über die vielfältige Entsorgung der Asche und menschlichen Überreste der verbrannten Opfer. Hinzukommen die Aufzeichnungen und Aussagen vom Kommandanten von Auschwitz (1940-1943) Rudolf Höß, dem SS-Unterscharführer Johann Gorges, die Erinnerungen von SS-Unterscharführer Pery Broad und der Anwohnerin Zofia Knapczyk. Die Analyse stützt sich auf 39 Traditionen und die Monographie von Jan Sehn, der aufgrund seiner Funktion als Mitglied und Untersuchungsrichter in der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in

Poland die verschiedenen Aussagen zusammenfasst⁸ und daher hier nicht als eigenständige Quelle geführt und behandelt wird.⁹

Die Länge und der Informationsgehalt der Quellen sind sehr unterschiedlich. Manche enthalten Informationen zu mehreren möglichen Fundorten, wohingegen andere nur auf bestimmte Verfahrensweisen innerhalb der Prozedere der Ascheentsorgung hinweisen. Dies ist häufig der Dauer der Inhaftierung beziehungsweise der relativ späten Deportation einiger Häftlinge nach Auschwitz geschuldet. Einige Häftlinge gehörten dem Sonderkommando über beinahe drei Jahre an, wohingegen andere Insassen nur wenige Wochen eine der Tätigkeiten ausüben mussten. Die Arbeiter des Sonderkommandos wurden in verschiedene Kommandos mit unterschiedlichem Aufgabenschwerpunkt eingeteilt. Häftlinge, die dem Sonderkommando eine längere Zeit angehörten, mussten während der Dauer ihrer Inhaftierung häufig in mehreren Kommandos und Vernichtungsstätten arbeiten. Diese Häftlinge hatten einen tieferen Einblick in die gesamte Verfahrensweise der Massenvernichtung sowie der Entsorgung menschlicher Überreste und besaßen daher auch mehr Informationen. Obwohl vor allem die Erinnerungen der letztgenannten Gruppe von Häftlingen von besonderer Relevanz sind, gibt es selten gerechtfertigte Gründe die Aussagen der Häftlinge mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer anzuzweifeln.

In wenigen Ausnahmen sind die Diskrepanzen und Kontroversen bezüglich der bisherigen Ergebnisse der historischen Forschung einerseits und den Zeitzeugenberichten andererseits der Funktionsweise des menschlichen Gedächtnisses und nicht einer Manipulation der Geschichtswissenschaft durch bewusste Falschaussagen geschuldet. Dies betrifft vor allem die zeitliche Abfolge der Ereignisse und Arbeitstätigkeiten in Auschwitz. Insbesondere aufgrund dieser Ungenauigkeiten beschreiben die ausgewerteten Quellen umso mehr die Arbeitsbedingungen der Sonderkommandos und die Entwicklung der Automatismen, die über den dynamischen Pragmatismus der Ascheentsorgung hinaus, die Funktionsweise des Interessengebiets Auschwitz bestimmten.

⁸ Siehe: Sehn, Jan: Oswiecim – Brzezinka (Auschwitz – Birkenau), Concentration Camp, Warschau 1961, (Sehn Concentration Camp).

⁹ Die Protokolle des Muhsfeld-Prozesses in Krakau und des Dejaco-Prozesses in Wien enthalten vielleicht ebenfalls Informationen über die Ascheentsorgung, konnten aber noch nicht ausgewertet werden.

4. Die Phasen der Ascheentsorgung

Die Entsorgung der menschlichen Überreste ist an spezifische Entwicklungslinien geknüpft. Die Phasen der Ascheentsorgung definieren jenen Pragmatismus anhand der Veränderungen, die aus den baulichen Entwicklungen des Vernichtungs- und Einäscherungsbetriebs in Wechselwirkung zu den Deportationen nach Auschwitz resultieren und den Umgang mit den menschlichen Überresten für die Folgezeit prägen.

Die Frühphase beginnt mit der vorübergehenden Fertigstellung des Krematoriums im Stammlager Auschwitz (KRI)¹⁰ im September 1940 und endet mit dem Beginn der Vergasung in Birkenau und der Inbetriebnahme des Bunker I am 20.03.1942.¹¹ In dessen Folge musste nur die Asche des KRI beseitigt werden, da hinter den beiden Bunkern Massengräber für die ermordeten Menschen angelegt wurden. Diese Situation endete mit dem Beginn der Exhumierung ihrer verwesenen Leichen am 21.09.1942.¹² Im November 1942 war die Exhumierung abgeschlossen, die Grubenverbrennung wurde jedoch bis zur Inbetriebnahme des ersten Krematoriums in Auschwitz-Birkenau (KR II) im März 1943 fortgesetzt.¹³ Insofern war dieser Zeitraum durch die Fertigstellung und Periodik des Betriebs der vier Krematorien in Auschwitz Birkenau geprägt¹⁴ und endete mit der erneuten Inbetriebnahme des Bunkers II und der Deportation der ungarischen Juden Mitte Mai 1944.¹⁵ Die rapide ansteigende Mordrate im Sommer 1944 und der Vormarsch der sowjetischen Armee während der Operation Bagration¹⁶ bedurften einer hektischen Planung, die erst mit der Sprengung des KR V im Januar 1945 endete.¹⁷

4.1. Die Frühphase (September 1940 – März 1942)

¹⁰ Czech, Danuta: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Hamburg 1989, S. 53, (Czech, Kalendarium); Zur Funktionsweise, Installierung und den wirtschaftlichen Aspekten des KRI siehe: Pressac, Jean-Claude: Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München 1994, S. 19-37, (Pressac, Krematorien).

¹¹ Czech, Kalendarium, S. 186-187.

¹² Staatliches Auschwitz-Museum (Hrsg.): KL Auschwitz in den Augen der SS. Höss, Broad, Kremer, Auschwitz 1973, Aufzeichnungen von Höss, S. 115 (Höss, Aufzeichnungen).

¹³ Friedler, Eric u.a.: Zeugen aus der Todeszone. Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz, Lüneburg 2002, S. 102-104, (Friedler, Todeszone).

¹⁴ Für Details zu den Krematorien siehe: Pressac, Krematorien.

¹⁵ APMO, Höß-Prozess, Bd. 26b, S. 168-170; Piper, Franciszek: Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Auschwitz 1993, (Piper, Opfer)

¹⁶ Zur Operation Bagration siehe: Frieser, Karl-Heinz (Hrsg.) u.a.: Die Ostfront 1943/44 – Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, München 2017, (Reihe: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 8).

¹⁷ Pressac, Krematorien, S. 121.

Obwohl Auschwitz 1940 noch nicht als Vernichtungslager konzipiert war, führten die schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Bestrafung der Insassen zu einer hohen Sterblichkeitsrate,¹⁸ die den Bau eines Krematoriums und ein ständiges Sonderkommando zur Vorbereitung und Einäscherung der Leichen erforderte. Bereits ein Jahr vor der ersten Vergasung von sowjetischen Kriegsgefangenen¹⁹ installierte die Firma Topf & Söhne²⁰ im September 1940 im Stammlager Auschwitz nach der Fertigstellung des Krematoriums den ersten Doppelmuffel-Einäscherungssofen.²¹ Für die Einäscherung waren die jüdischen Häftlinge des sogenannten Sonderkommandos verantwortlich. Dabei stand jedem Sonderkommando ein Kapo vor, der ebenfalls zu den Häftlingen zählte und die anderen Arbeitsvorgänge kontrollierte: Die Leichenträger brachten die Leichen von der Leichen- in die Ofenhalle, wo die Toten von den Heizern eingeäschert wurden. Nach der Installation der Gaskammer am KRI wurden dem Sonderkommando weitere Kommandos untergeordnet, die die Habe der Ermordeten sammelten und für den Transport ins *Effektenlager Kanada* vorbereiteten, das Gold aus den Zähnen der Toten brachen (Dentisten) und den Boden von Blut und Exkrementen reinigten. Andere Häftlinge des Sonderkommandos mussten die ankommenden Menschen in die Gaskammer geleiten oder ihnen die Haare schneiden.²²

Bereits am 01.03.1941 wurde der zweite Ofen desselben Typs fertig montiert und die Einäscherungskapazität dadurch verdoppelt.²³ Für den Zeitraum von September 1940 bis zur Fertigstellung des Bunkers I am 20.03.1942 hätten die Kapazitäten der Öfen laut der Herstellerfirma Topf & Söhne ausgereicht um bis zu 82000 Leichen einzuäschern. Jean Claude Pressac zeigte jedoch bereits, dass diese Kapazitäten faktisch aufgrund der Beschaffenheit des Krematoriums nicht erreicht werden konnten.²⁴ Die Analyse der Deportationszahlen, der

¹⁸ Czech, Kalendarium, S. 68-69.

¹⁹ Höß, Aufzeichnungen, S. 91-94.

²⁰ Zur Rolle der Firma Topf & Söhne im NS-Vernichtungsbetrieb siehe: Schüle, Annegret: Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz, Göttingen 2010; Dies.: J.A. Topf & Söhne: Ein Erfurter Familienunternehmen und der Holocaust, (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen), Erfurt 2014; Dies.: Technik ohne Moral. Geschäft ohne Verantwortung, in: Meinel, Susanne; Wojak, Irmtrud (Hrsg.): Im Labyrinth der Schuld, Frankfurt a.M. 2003; Assmann, Aleida u.a. (Hrsg.): Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort, Frankfurt / New York 2002.

²¹ Der Begriff beschreibt einen Ofentypus mit zwei Kammern (Muffeln), in denen gleichzeitig jeweils mehrere Leichen eingeäschert werden konnten. Zur Funktionsweise eines Doppelmuffel-Ofens siehe: Pressac, Krematorien, S. 14-18.

²² Für die Anlegung der Massengräber hinter den Bunkern wurde ein Begrabungskommando, für die spätere Grubenverbrennung ein Grubenkommando und für das Zerstoßen der Knochen und das Sieben der Asche 1944 ein Aschekommando abgestellt. Müller, Sonderbehandlung, S. 222-223; Zu den Arbeitsaufgaben der Häftlinge des Sonderkommandos siehe: Hoffmann, Jens: Das kann man nicht erzählen. Aktion 1005 – Wie die Nazis die Spuren ihrer Massenmorde in Osteuropa beseitigten, Hamburg 2008, S. 261-295 (Hoffmann, Aktion 1005).

²³ Pressac, Krematorien, S. 20-22.

²⁴ Laut den Ausführungen Pressacs lag die tatsächliche Kapazität jedes Ofens nur bei ca. 83 Einäscherungen pro Tag. Ebd., S. 102.

Häftlingsnummern, des Leichenhallenbuchs und des Totenbuchs der russischen Kriegsgefangenen im Kalendarium von Auschwitz durch Danuta Czech zeigt ferner, dass bis inklusive 1941 kaum mehr als 20000 Menschen in Auschwitz ums Leben gekommen sind.²⁵

Für den Zeitraum ab 1941 können die Einäscherungszahlen im KRI lediglich anhand der möglichen Kapazitäten aufgestellt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das KRI nicht 24 Stunden pro Tag in Betrieb genommen wurden. Der ehemalige SS-Unterscharführer Hans Stark machte diesbezüglich folgende Aussage:

„Es handelte sich um zwei Kommandos von 3-4 Häftlingen, die schichtweise im Krematorium beschäftigt waren und zwar die einen von morgens bis mittags, die anderen von mittags bis in die Nacht.“²⁶

Stark berichtet hier über den Zeitraum von Juni bis Ende September 1942, in dem die beiden Sonderkommandos des KRI (Fischl- und Morawakommando)²⁷ zusammengelegt wurden. Von Oktober 1941 bis zum Juni 1942 war das Fischlkommando für die Arbeit an der Gaskammer, das Morawakommando, seit der Montage des ersten Ofens für das Heizen des Krematoriums verantwortlich.²⁸ Die Historiker Friedler, Siebert und Kilian bewerten die Aussage Starks als Indiz dafür, „dass das Alte Krematorium [KRI] zumindest zeitweilig rund um die Uhr in Betrieb war.“²⁹ Starks Formulierung lässt dies allerdings nicht zu. Der Sprachgebrauch „von morgens bis mittags“ und „von mittags bis in die Nacht“ suggeriert vielmehr, dass das KRI nachts für mehrere Stunden außer Betrieb. Da an dieser Stelle der Mindestwert der Einäscherungen für das KRI erhoben werden soll, wird für die Monate Juni bis Ende September 1942 im Folgenden mit einer Auslastung des Krematoriums von 75% der faktischen Einäscherungskapazitäten kalkuliert. Auch die Aussage Stanislaw Jankowskis (alias Alter Feinsilber)³⁰, der ab November 1942 im Sonderkommando des KRI eingeteilt war, belegt, dass auch nach dem Tod Goliath Fischls³¹ und der erneuten Umverteilung des Kommandos das Krematorium nicht durchgehend in Betrieb war.

„Ich erkläre, daß die im Krematorium arbeitenden Juden im Bunker wohnten, der als Saal Block 13 in Block 11 bezeichnet war. Ihnen war kein Kontakt mit anderen Häftlingen erlaubt, zur Arbeit führte man sie um 5 Uhr morgens unter Eskorte. Die Arbeit dauerte normalerweise bis

²⁵ Czech, Kalendarium, S. 159-160.

²⁶ Zit. nach: Friedler, Todeszone, S. 56.

²⁷ Benannt nach den beiden Kapos der Kommandos.

²⁸ Friedler, Todeszone, S. 40-44.

²⁹ Ebd., S. 56.

³⁰ Stanislaw Jankowski: geb. 1910 Lukow (Polen), gest. 1977; Deportation 27.03. 1942; Aussage vom 16.04.1945 vor der Commission for the Investigation of Nazi-Crimes in Auschwitz; ab November 1942 im alten Krematorium; dann Juli 1943 KR V.

³¹ Ebd., S. 52-53.

7 Uhr abends, mit einer fünfzehnminütigen Mittagspause. Während dieser Pause aßen wir auf einer Bank neben dem Aschehaufen unsere bescheidene und ungenügende Mahlzeit.“³²

Die Arbeitsaufteilung der beiden Kommandos weist sowie ihre Belegstärke daraufhin, dass die Kommandos auch von Januar bis zum 20.03.1942 nur in einer Schicht arbeiten konnten.³³

Demnach können im KRI bei einer Arbeitsschicht von 14 Stunden in diesem Zeitraum maximal 7650 Einäscherungen vorgenommen worden sein.

Das Kalendarium von Auschwitz zeigt ferner, dass in derselben Zeit 6208 Menschen verstarben. Dieser Wert beinhaltet jedoch nur die männlichen Personen, die nicht direkt nach ihrer Deportation vergast wurden und schließt den gesamten Monat März, nicht nur die Phase bis zum 20.03.1942 mit ein. Die Zahl der vergasten und eingeäscherten Personen kann daher nicht genau bestimmt werden. Dennoch sind von September 1940 bis zum 20.03.1942 mindestens 26000, nicht mehr jedoch als 27650 Menschen in Auschwitz eingeäschert worden. Obwohl diese Zahlen zwar das erschreckende Ausmaß der Ascheproduktion in Auschwitz dokumentieren, repräsentieren sie doch kaum mehr als 2,5 % der Menschen, die in Auschwitz eingeäschert wurden.

4.2. Die Massengräber (März – 21. September 1942)

Nach der Errichtung der Bunker I und II wurde das KRI zwar weiter betrieben, verlor allerdings seine Bedeutung als zentrale Vernichtungsstätte von Auschwitz. Die SS-Wachmannschaften gingen nun dazu über, sich der ermordeten Personen auf eine andere Weise zu entledigen. Die Leichen der ermordeten Juden wurden hinter dem Bunker I und nach dessen Errichtung am 30. Juni ebenso beim Bunker II, mangels eines Krematoriums an den Vernichtungsstandorten in Massengräbern vergraben. Im Gegensatz zum KRI, an dem seit der Installation des ersten Einäscherungsofens ein mehr oder weniger homogenes Sonderkommando arbeiten mussten, wurde für die Begrabungsarbeiten an den Bunkern zunächst kein ständiges Kommando eingerichtet. Stattdessen wurden die Häftlinge, die an den Bunkern arbeiteten nach kurzer Zeit durch die Injektion von Phenol ermordet und durch andere Insassen ersetzt.³⁴ Erst die

³² Aussage von Stanislaw Jankowski (Alter Feinsilber) vom 16.04.1945 vor der Kommission zur Untersuchung der deutschen Naziverbrechen in Auschwitz, in: Bezwinska, Jadwiga; Czech, Danuta (Hrsg.): Inmitten den grauenvollen Verbrechen. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos, Auschwitz 1996, S. 25-57, hier: S. 42, (Jankowski, Aussage).

³³ Friedler, Todeszone, S. 40-41.

³⁴ Siehe: APMO, D-Aul-5/2, Leichenhallenbuch, S. 108, Position 25-28, nach: Czech, Kalendarium, S. 454; Friedler, Todeszone, S. 76-80,

steigenden Deportationszahlen im Juni 1942³⁵ und die Fertigstellung des Bunkers II erforderte die Einteilung der Häftlinge in ein ständiges Sonderkommando.³⁶

Die SS hatte die Erfahrung gemacht, dass die Häftlinge, die vor ihrer Ermordung für kurze Zeit an den Bunkern arbeiten musste, das Prozedere dort vor allem psychisch nicht bewältigen konnten und es zu Verzögerungen im Ablauf kam.³⁷ Die Bildung eines ständigen Sonderkommandos war daher den gesteigerten Anforderungen und vielfältigeren Aufgaben geschuldet. Obwohl spätestens seit der Wannseekonferenz im Januar 1942 Auschwitz-Birkenau als zentrales Vernichtungslager bestimmt worden war,³⁸ erforderte erst die Fertigstellung des Bunkers II und die Verdopplung der Vergasungskapazitäten Handlungen und zentral gesteuerte Abläufe, die von nun an der Planungsmaxime zur Vergrößerung des Lagers und zur Bewältigung der steigenden Deportationszahlen unterworfen waren.

Die Inbetriebnahme des Bunkers II ist dabei eine Folge der Aktion Reinhard,³⁹ die den Ablauf der Vernichtung für die Lager Treblinka, Sobibor und Belzec optimieren beziehungsweise beschleunigen sollten. Im Sommer 1942 wurden in Sobibor eine Rampe zur Selektion erbaut, ein ständiges Sonderkommando eingerichtet und eine Lorenbahn installiert, die die physisch Schwachen schneller ihrer Ermordung zuführen sollte.⁴⁰ In Treblinka ermordeten die Nationalsozialisten in den ersten fünf Wochen nach dem Beginn der Massenvernichtung im Juli 1942 320000 Menschen.⁴¹ In Belzec wurden in diesem Sommer die provisorischen

³⁵ Piper, Opfer, Tabelle D. Die Transporte mit Juden nach Auschwitz aus den einzelnen Ländern von 1940 bis 1945.

³⁶ CA KC PZPR 202/I-31, Akten der Delegatur der polnischen Exilregierung, Bl. 27., nach: Czech, Kalendarium, S. 243

³⁷ Friedler, Todeszone, S. 77-78; siehe auch: Greif, Dragon, S. 63-65.

³⁸ Am Wannsee wurde die Organisation der Vernichtung der europäischen Juden zum Gegenstand der Konferenz, der Beschluss zu Vernichtung wurde jedoch bereits im Juli 1941 gefasst. Siehe: Ogorreck, Ralf: Die Einsatzgruppen und die ‚Genesis der Endlösung‘, (Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, Reihe: Dokumente, Texte, Materialien Bd. 12) Berlin 1996, S. 161-176. Zur Wannseekonferenz siehe: Kampe, Norbert; Klein, Peter (Hrsg.): Die Wannseekonferenz am 20. Januar 1942. Dokumente, Forschungsstand, Kontroversen, Köln 2013; Longerich, Peter: Die Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942. Planung und Beginn des Genozids an den europäischen Juden, Berlin 1998; Ders.: Wannseekonferenz. Der Weg zur ‚Endlösung‘, München 2016; Rosemann, Mark: Die Wannseekonferenz. Wie die NS-Bürokratie den Holocaust organisierte, München 2002.

³⁹ Zur Aktion Reinhardt siehe: Musial, Bogdan: Aktion Reinhardt: Der Völkermord an den Juden im Generalgouvernement 1941-1944, Osnabrück 2004; Yitshak, Arad: Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps, Bloomington 1987; Lehnstaedt, Stefan: Der Kern des Holocaust: Belzec, Sobibor, Treblinka und die Aktion Reinhardt, München 2017.

⁴⁰ Bem, Marek: Sobibor Extermination Camp 1942-1943, Amsterdam 2015; Vgl. Schelvis, Jules: Vernichtungslager Sobibór, (Reihe Domdokumente Texte Materialien, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 24); Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen, Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka, München 2008 (Benz, Terror); Kola, Sobibor; Wojciech, Sobibor; Haimi, Sobibor; Zur Gedenkstättenkultur siehe: Muhle, Klara: Der historische Ort der ehemaligen Tötungsstätte Auschwitz, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum, Köln u.a. 2016, S. 147-166.

⁴¹ Vgl. Chrostowski, Witold: Extermination Camp Treblinka, London / Portland 2004; Rajchmann, Chil: Ich bin der letzte Jude. Treblinka 1942/43. Aufzeichnungen für die Nachwelt, München / Zürich 2011; Willenberg,

Gaskammern abgerissen und durch Gebäude aus Beton ersetzt sowie eine Erweiterung der Rampe zur Selektion vorgenommen.⁴² In allen Vernichtungslagern (Chelmno ausgenommen, wo im Herbst 1942 bereits die erste Phase der Ermordung abgeschlossen war)⁴³ wurden bauliche Veränderungen vorgenommen, deren Ziel es war den Ablauf der Tötungen zu beschleunigen.

Am 17. und 18.07.1942 inspizierte Heinrich Himmler Auschwitz, um zu kontrollieren ob die Pläne zur Ermordung der Juden dort umgesetzt würden und für diesen Standort erweitert werden könnten. Zu diesem Zweck genehmigte die Zentralbauleitung am 15.08.1942 Pläne für eine Vergrößerung des KL Auschwitz auf eine maximale Kapazität von 200000 Häftlingen.⁴⁴ Insofern müssen die baulichen und planerischen Veränderungen in Auschwitz als Bestandteil der Aktion Reinhard, zwar nicht im Erstreben die Juden des Generalgouvernements Polen auszurotten, wohl aber im logistischen Kontext der allgemeinen Beschleunigung der Vernichtung wahrgenommen werden.⁴⁵

Zeitgleich wurden zum ersten Mal offizielle Überlegungen getroffen, wie mit einem Teil der Überreste der Ermordeten, den Haaren, umgegangen werden soll. Am 06.08.1942 gab das SS-Wirtschafts- und Planungshauptamt (WVHA) einen Erlass heraus „daß das in allen KL anfallende Menschenschnitthaar der Verwertung zugeführt wird.“⁴⁶ Das Menschenhaar sollte zu Garn versponnen und anschließend zu Haargarnfüßlingen und Haarfilzstrümpfen verarbeitet werden.⁴⁷ Bis zum Sommer 1942 lag keine zentrale Planung darüber vor, wie mit dem

Samuel: *Surviving Treblinka*, Tel Aviv 1986; Benz, *Terror*; Sturdy Colls, *Archaeologies*. Zur Gedenkstättenkultur siehe: Matthes, Julia; Roth, Felix: *Die Gedenkstätte Treblinka – Totengedenken als würdevoller Umgang mit einem Tötungsort*, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): *Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum*, Köln u.a. 2016, S. 133-146.

⁴² Kuwalek, Robert: *Das Vernichtungslager Belzec*, Lublin 2014; Reder, Rudolf: *Belzec, Auschwitz 1999*; Kola, Belzec; Zur Gedenkstättenkultur siehe: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): *Belzec: Vom Tatort ohne Zeugen zum Ort des Lernens und Gedenkens*, in: Dies.: *Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum*, Köln u.a. 2016, S. 99-132.

⁴³ Monatgue, Patrick: *Chelmno and the Holocaust. The History of Hitler's First Death Camp*, Chapel Hill 2011; Struck, Manfred (Hrsg.): *Chelmno / Kulmhof. Ein vergessener Ort des Holocaust?* Bonn / Berlin 2001; Nowak, Chelmno; Nowak *Witnesses*. Zur Gedenkstättenkultur siehe: Jänsch, Christina; Walther, Alexander: *Kulmhof/Chelmno nad Nerem*, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): *Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum*, Köln u.a. 2016, S. 67-98.

⁴⁴ Im Unterschied zu den Lagern der Operation Reinhard handelte es sich bei Auschwitz nicht um ein reines Vernichtungslager, sondern um ein Interessengebiet bestehend aus Industriefabriken und Wirtschaftshöfen, die dem Vernichtungsbetrieb angeschlossen waren und einen hohen Bedarf an Arbeitskräften hatten. Dennoch sollte Auschwitz faktisch nie den Zweck erfüllen 200000 Häftlinge aufzunehmen. Die Zahl spiegelt vielmehr die Rolle von Auschwitz als zentrale Vernichtungslager wider. Vgl. Czech, *Kalendarium*, S. 271.

⁴⁵ Vgl. Pressac, *Krematorien*, S. 51-53.

⁴⁶ Historisches Institut Warschau (Hrsg.): *Faschismus, Getto, Massenmord, Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des Zweiten Weltkriegs*, Berlin 1961, S. 402.

⁴⁷ Ebd.

wertvolleren Produkt, den Haaren, umzugehen sei. Erst der Befehl zur Exhumierung führte dazu, dass das Abfallprodukt Asche überhaupt wahrgenommen wurde.

Das Problem der Entsorgung trat aus Gründen der Hygiene zum ersten Mal in Erscheinung und wird vom SS-Unterscharführer Pery Broad wie folgt beschrieben:

„Dann kam aber der Zeitpunkt, wo in allen deutschen Zeitungen das Geschrei von Katyn losging. [...] Gleichzeitig beschwerten sich die Fischereien, dass in den großen Fischteichen in der Umgebung von Birkenau, beispielsweise bei Harmense, die Fische eingingen. Sachverständige sahen die Ursache dieser Erscheinung in der Vergiftung des Grundwassers durch Leichengift. Aber damit nicht genug. Die Sommersonne brannte auf den Boden von Birkenau, die nicht verwesten, sondern faulenden Leichen begannen sich zu regen und aus der aufbrechenden Erdkruste brodelte eine schwarzrote Masse, die einen mit Worten nicht zu beschreibenden Gestank verbreitete. Es musste also schleunigst etwas geschehen. Angesichts Katyns konnte man sich nicht solche Massengräber gestatten, in denen sich die Leichen offensichtlich nicht zersetzten und darüberhinaus wieder zum Vorschein kamen.“⁴⁸

Zum einen spricht Broad hier das Massaker von Katyn an, bei dem die sowjetische Armee vom 03.04 bis zum 11.05.1940 circa 4400 polnische Kriegsgefangene erschoss und in Massengräbern verscharrte. Die Leichen wurden zwar bereits im Sommer 1942 von polnischen Zwangsarbeitern entdeckt, die deutsche Presse berichtete auf Anweisung des NS-Regimes jedoch erst seit dem Frühjahr 1943 von den Ereignissen.⁴⁹ Insofern hat das Massaker von Katyn für die Exhumierung der Leichen kaum eine Rolle gespielt. Da sich die Lagerkommandantur über den Fortbestand des Lagers noch sicher sein konnte, hatte sie nicht die Befürchtung, dass die Massengräber entdeckt werden könnten.

Zum anderen beschreibt Broad die Verwesung der Leichen und die Vergiftung des Trinkwassers, ein Zustand der wohl auch für den Kommandanten von Auschwitz Rudolf Höß, wie er selbst beschreibt, nicht länger hinzunehmen war:

„Ich mußte selbst bei der grausigen, unheimlichen Gestank verbreitenden Ausgrabung der Massengräber und dem Verbrennen stundenlang dabeistehen.“⁵⁰

Die Verunreinigung des Trinkwassers führte dazu, dass in Auschwitz zahlreiche Typhusfälle auftraten. Ende Mai 1942 wurde den zivilen Arbeitern im Interessengebiet daher bereits verboten Leitungswasser zu trinken. Laut dem SS-Lagerarzt Paul Kremer lagen am 03.10.1942

⁴⁸ Staatliches Auschwitz-Museum (Hrsg.): KL Auschwitz in den Augen der SS. Höss, Broad, Kremer, Auschwitz 1973, Erinnerungen von Pery Broad, S. 170, (Broad, Erinnerungen).

⁴⁹ Weber, Claudia: Krieg der Täter. Die Massenerschießungen von Katyn, Hamburg 2015.

⁵⁰ Höß, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß, (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 5), Stuttgart 1958, S. 128, (Höß, Autobiographie)

„ganze Strassenzüge an Typhus darnieder“⁵¹. Die Entscheidung, die Leichen zu exhumieren, wurde also aus rein pragmatischen Gründen, die Hygiene des Lagers betreffend, gefällt. Sie behinderte vielmehr den Ablauf einer beschleunigten Vernichtung. Ob auch ohne die Not der Begleitumstände die Massengräber, wie die Ausführungen Broads es vermuten ließen, bereits im Herbst 1942 exhumiert worden wären, ist äußerst fragwürdig. Schließlich fehlte in Auschwitz sogar das geeignete Fachpersonal zur Grubenverbrennung. Am 16.09.1942 reiste Höß begleitet von einer kleinen Entourage daher in die Vernichtungszone Chelmno, um sich vorführen zu lassen, wie der *Vernichtungsfachmann* Paul Blobel die dortigen Leichen bereits seit Anfang des Jahres in Verbrennungsgruben einäscherte.⁵² Ab dem 21.09. wurde das Verfahren, die Leichen zunächst zusammen mit Holzblöcken auf Bahngleisen zu schichten, adaptiert. Anschließend wurden die Toten mit Heizöl – zu einem späteren Zeitpunkt auch mit Methanol – verbrannt. Die Massengräber hinter den Bunkern leiteten die Ascheentsorgung, die Asche des KRI ausgenommen, daher lediglich indirekt ein.

Im Mai wurde das KRI instand gesetzt und ein dritter Doppelmuffel-Ofen installiert.⁵³ Die maximale Kapazität lag nun offiziell bei 340, faktisch bei 250 Einäscherungen pro Tag. Vom 21.03. bis 21.09. 1942 können demnach maximal 39137 Einäscherungen stattgefunden haben.⁵⁴ Wie bereits erwähnt, wurde das KRI jedoch nicht 24 Stunden pro Tag in Betrieb genommen. Von Juni bis zum 21.09.1942 wurde im KRI 18 Stunden pro Tag eingeäschert. Dies entspricht einer gesamten Kapazität von 21000 Einäscherungen. Bis zum Juni arbeiteten die Kommandos in einer 14-Stundenschicht und können bis dahin somit maximal 6450 Leichen eingeäschert haben. Im gesamten Zeitraum wurde im KRI daher höchstens die Asche von 27450 Menschen produziert.⁵⁵

Für die Monate März bis inklusive Juli 1942 sind Protokolle erhalten, in denen die männlichen Toten verzeichnet sind, die dem KRI zum Opfer fielen. Laut den Protokollen handelt es sich dabei um 14577 Personen.⁵⁶ Die Gruppen von Menschen, die ohne Selektion direkt vergast und anschließend ins KRI gebracht wurden und die ermordeten Frauen sind darin ebenso wenig

⁵¹ Staatliches Auschwitz-Museum (Hrsg.): KL Auschwitz in den Augen der SS. Höss, Broad, Kremer, Tagebuch Kremers, Auschwitz 1973, S. 224, (Kremer, Tagebuch). Eine Verwechslung mit Flecktyphus, das im Sommer 1942 ebenfalls grassierte, kann ausgeschlossen werden, da Kremer explizit Abdominaltyphus und Fleckfieber erwähnt. Ebd. S.224-225.

⁵² Höss, Aufzeichnungen, S. 116-118.

⁵³ Pressac, Krematorien, S. 154-155.

⁵⁴ Dabei wurde berücksichtigt, dass das KRI vom 12-15. Mai instand gesetzt werden musste.

⁵⁵ 34450 Einäscherungen, wenn man davon ausgeht, dass seit Juni 1942 rund um die Uhr eingeäschert wurde.

⁵⁶ Obwohl sich erst mit der Fertigstellung des Bunkers I die Situation verändert, wird hier aufgrund der Quellenlage der gesamte Monat März berücksichtigt. Vgl. Czech, Kalendarium, S. 193-194, 205, 218, 239

enthalten, wie die Monate August und September. Das Stärkebuch kann somit nur den Mindestwert der Einäscherungen widerspiegeln.

Obwohl die Berechnungen nach wie vor einige Variablen bezüglich der Instandsetzungen des KRI nicht berücksichtigen und die Länge der Arbeitsschichten nicht gänzlich verifiziert werden konnte, sind die Informationen hinreichend. Zwischen dem 21. März und dem 21. September 1942 wurden demnach circa 27000 Menschen im KRI eingeäschert. Die Menge der Einäscherungen unterscheidet sich zwar nicht gravierend zu denen der Frühphase, sie erstreckten sich jedoch lediglich über einen Zeitraum von sechs Monaten. Dennoch handelt es sich nur um circa 3 % der in Auschwitz ermordeten Personen.

4.3. Die Exhumierung (21.09.1942 – 23.03.1943)

Die Situation änderte sich erst mit dem Beginn der Exhumierung der Leichen. Bis Ende November mussten 107000 Leichen exhumiert und eingeäschert werden.⁵⁷ Hinzukamen circa 170000 Einäscherungen von Personen, die zwischen Ende September 1942 und Ende März 1943 nach Auschwitz deportiert wurden. Bis zum 23.03.1943 musste demnach ungefähr das Vierfache an Asche, wie bis Ende September 1942 entsorgt werden. Laut der Aussage Starks arbeitete das Sonderkommando bis zum Tod Fischls in zwei Schichten am KRI. Dem Bericht Jankowskis zufolge wurde danach in einer 14-Stunden-Schicht gearbeitet. Dies bedeutet, dass in der Phase der Exhumierung dort maximal 26688 Einäscherungen stattgefunden haben.⁵⁸ Seit Dezember 1942 diente das KRI jedoch nur noch der Einäscherung von kleineren Gruppen, die in der Gaskammer des Stammlagers erschossen wurden und derjenigen, die an Krankheit, durch Erschöpfung oder durch Strafmaßnahmen umgekommen sind. Die Zahl von 26688 Einäscherungen muss daher wahrscheinlich weiter nach unten korrigiert werden. In den Massengräbern bei den Bunkern wurde demnach die Asche von mindestens 250000 Menschen produziert und weggeschafft.

Das Sonderkommando, das an den Bunkern arbeitete, wurde zu diesem Zweck bereits im Sommer auf circa 400 Häftlinge erweitert. Da während der Verbrennungen ständig weitere Deportationen eintrafen, war das Kommando sowohl für den Vergasungsbetrieb der Bunker, als auch für die Exhumierung, die Anlegung von Massengräbern und die Grubenverbrennung verantwortlich. Anschließend wurden die Häftlinge nahezu ausnahmslos selbst Opfer der

⁵⁷ Höss, Aufzeichnungen, S. 114-115, 165-168.

⁵⁸ Die Berechnungen erfolgten aufgrund der Überlegungen im vorherigen Kapitel.

Gaskammer des KRI. Jankowski, der zu diesem Zeitpunkt im Sonderkommando des KRI arbeiten musste, schildert die Situation wie folgt:

„Ich erinnere mich, dass nach der Räumung des Beinhauses am Mittwoch gegen 11 Uhr vormittags diese etwas mehr als 390 Personen aus Birkenau, unter starker Eskorte von SS-Männern [...], auf den Hof geführt wurden. Uns Juden befahl man, aus der Leichenhalle in die Kokserei zu gehen. Als man uns nach einiger Zeit erlaubte, auf den Hof hinauszugehen, fanden wir nur mehr die Kleidung dieser Häftlinge vor. Daraufhin hieß man uns in die Leichenhalle gehen, wo wir die Leichen fanden. Nach dem Aufschreiben der Nummern dieser vergasten Häftlinge mussten wir die Leichen zu den Krematoriumsöfen bringen. Mit dieser Arbeit waren wir zwei Tage lang beschäftigt.“⁵⁹

Nach der Ermordung des Sonderkommandos wurden aus den folgenden Deportationszügen circa 300 Häftlinge ausgewählt, die die Arbeit an den Bunkern fortsetzten. Im Februar 1943 wurde auch das Sonderkommando am KRI um 20 Häftlinge erweitert. Dadurch sollten allerdings nicht die Kapazitäten gesteigert, sondern die neuen Häftlinge für ihre Arbeit an den Krematorien in Birkenau, die teilweise im März fertiggestellt wurden, angelernt werden.

Aufgrund der Exhumierungen wurde zum ersten Mal seit dem Bestehen von Auschwitz so viel Asche produziert, dass deren Entsorgung einer Planung bedurfte. Dabei handelte es sich um circa 25%, der in Auschwitz eingäscherten Personen.

4.4. Die Krematorien von Birkenau (23.03.1943 – Mai 1944)

Die nächsten Monate waren geprägt durch die Inbetriebnahme der Krematorien in Birkenau. Am 23.03.1943 wurde das Kommando des Kapos Morawa vom Stammlager zum KRIV versetzt, in dem am selben Tag mit der Einäscherung begonnen wurde. Die ersten Einäscherungen von Deportationszügen in den Krematorien von Birkenau sind jedoch bereits für den 13.03. dokumentiert.⁶⁰ Ein Häftling des Sonderkommandos, Henryk Tauber, wurde bereits am 04. März zum KRII überstellt und berichtet über den Ablauf einer Probeeinäscherung und des Vorheizens:

„Am 4. März wurden wir zum Heizen der Generatoren eingesetzt. Wir heizten von früh bis ungefähr 4 Uhr nachmittags [...], um vor der großen Kommission die Funktionsfähigkeit des

⁵⁹ Jankowski, Aussage, S. 42.

⁶⁰ APMO, Dpr.-Hd/64, Bl.71; Dpr._ZOd/56, Bl. 151, nach: Czech, Kalendarium, S. 440; sieh auch: APMO, Höß-Prozess, Bd. 11, Bl. 135-136.

Krematoriums Nr. II auszuprobieren und zu demonstrieren, das damals in Betrieb genommen werden sollte.“⁶¹

Die Einäscherung dauerte jedoch zu lange. Es wurde befohlen das Krematorium zehn Tage vorzuheizen.

„Im Verlauf dieser zehn Tage kamen keine Transporte an, wir verbrannten keine Leichen, und die Generatoren wurden nur deshalb unter Feuer gehalten, um die Öfen aufzuheizen. Ungefähr Mitte März 1943 kam, [...], der damalige [Chef der] Krematorien Hauptscharführer Hirsch und gab den Befehl, daß wir im Krematorium bleiben sollen, weil wir Arbeit haben werden.“⁶²

Offiziell übergab die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz das Gebäude allerdings erst am 31.03., da es bereits während der ersten Einäscherung zu einem Brand im Krematorium kam und Veränderungen an der Bausubstanz vorgenommen werden mussten. Anfang April konnte bereits das KRV, am 25.06. das KRIII übergeben werden. Die Gaskammern im KRV wurden jedoch erst am 17.04. eingesetzt. Die Krematorien unterschieden sich nicht nur in ihrem Aufbau, sondern auch in Bezug auf ihre Kapazitäten. In den baugleichen Krematorien II und III befanden sich die Gaskammern und die Öfen (fünf Dreimuffel-Einäscherungsöfen) auf jeweils einer Etage. Die Krematorien IV und V (ebenfalls baugleich) waren einfacher konstruiert. Der Ermordungsbetrieb fand auf derselben Etage wie der Einäscherungsbetrieb (mit zwei Viermuffel-Einäscherungsöfen) statt.⁶³

Mit der Errichtung der Krematorien in Birkenau wurden die Bunker zunächst obsolet. Bereits im März 1943 wurden im Bunker I die Einäscherungen eingestellt. Der Bunker II folgte im Mai. Die Häftlinge des Sonderkommandos, die zuvor an den Bunkern die Asche produzieren mussten, wurden nun nach und nach auf die Krematorien verteilt.⁶⁴

Laut Kurt Prüfer, dem Krematoriumsfachmann der Firma Topf & Söhne hatten die Öfen der KRs II und III jeweils eine Tageskapazität von 1440 Einäscherungen, die der KRs IV und V eine von 768 Einäscherungen.⁶⁵ Wie Pressac hinlänglich belegt, basieren diese Zahlen jedoch auf falschen Annahmen und müssen auf eine Kapazität von 1000 beziehungsweise 500 Einäscherungen pro Tag korrigiert werden. Hinzukommt, dass die Krematorien ständig gewartet oder wieder instand gesetzt werden mussten. So waren die Öfen des KRII vom 23.05. bis Anfang September 1943 nicht in Betrieb. Im KRIV wurden die Einäscherungen, nachdem

⁶¹ Aussage von Henryk Tauber vor dem Untersuchungsgericht in Krakau vom 24.05.1945, in: Długoborski, Waclaw; Piper, Franciszek (Hrsg.): Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Bd. 3 (Vernichtung), Auschwitz 1999, S.286-287, (Tauber, Aussage).

⁶² Ebd. S. 287.

⁶³ Zur Konstruktion der Krematorien siehe: Pressac, Krematorien, S. 56-67.

⁶⁴ Siehe: Jankowski, Aussage, S. 43-45.

⁶⁵ Pressac, Krematorien, S. 102.

die Öfen erheblichen Schaden genommen hatten, Mitte Mai 1943 vollkommen eingestellt. Lediglich die Gaskammern waren teilweise noch in Betrieb.⁶⁶ Das KRV wurde im September 1943 stillgelegt und erst wieder im Mai 1944 in Betrieb genommen, das Krematorium des Stammlagers am 19. Juli 1943 geschlossen.⁶⁷

Trotz dieser Einschränkungen im Betrieb der fünf KRs hätten deren Kapazitäten bis Anfang September (die Kapazitäten der Bunker nicht berücksichtigt) ausgereicht um über 230000 Menschen einzuäschern. Dabei ist es unerheblich, wie viele Stunden pro Tag eingeäschert wurde. Die Belegstärke von 300 bis 400 Häftlingen des Sonderkommandos hätte ausgereicht, um rund um die Uhr einzuäschern. Zudem hätte die Belegstärke – wie während der Deportationen der ungarischen Juden ein Jahr später – ohne großen Aufwand erhöht werden können. Stattdessen wurde das Sonderkommando zwischenzeitlich sogar verkleinert. Die Stilllegung des KRV Anfang September deutet ebenfalls daraufhin, dass die Kapazitäten nicht ausgeschöpft wurden. Am 10. und 11.05. sagte der ehemalige Häftling des Sonderkommandos Szlama Dragon⁶⁸ vorm Untersuchungsgericht in Krakau diesbezüglich aus:

„Im Jahre 1943 wurden wir aus dem Frauenlager in das Lager BIId [nach Birkenau] verlegt und dort zuerst in Block 13 und dann in Block 11 untergebracht. Etwa im Herbst dieses Jahres wurde ich erneut im Sonderkommando eingesetzt. In der Unterbrechung zwischen der Arbeit bei den Bunkern wurde ich im Abbruchkommando eingesetzt. Ich arbeitete beim Krematorium Nr. V. Bis Mai 1944 wurden wir dort bei der Gartenarbeit, beim Holzhacken und beim Kokstransport eingesetzt, weil die Öfen von Krematorium Nr. V damals noch nicht in Benutzung waren.“⁶⁹

Wie Dragon erwähnt, musste er zunächst bei den Bunkern arbeiten, wurde danach allerdings nicht direkt bei den Krematorien eingesetzt. Betrachtet man die Deportationszahlen von Mai bis Juli und von Oktober 1943 bis inklusive April 1944 fällt auf, dass in diesen Monaten (nur der August und September 1943 bilden eine Ausnahme) weniger als 89000 Personen nach Auschwitz deportiert wurden. Insgesamt wurden zwischen März 1943 und Mai 1944 circa 200000 Menschen deportiert.⁷⁰ Alleine in der halbjährigen Phase der Exhumierung zählen die Deportationen 170000 Menschen, hinzukommen die 107000 Leichen, die bis zum November

⁶⁶ Eine Woche später lief die Garantie der Firma Topf & Söhne für die Öfen dieses KRs ab.

⁶⁷ Höß-Prozess, Bd. 1, Bl. 4-28, Aussage von Stanislaw Jankowski.

⁶⁸ Shlomo Dragon: geb. 1920 Zuromin (Polen), gest. 2001: Deportation 06.12.1942; Aussage vom 10. und 11.05. vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Auschwitz. Musste am Bunker II die Leichen des letzten SK beseitigen; Gegen Mitte 1944 am KR III und IV eingeteilt.

⁶⁹ Dragon meint, dass das KRV zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder in Betrieb war. Aussage von Shlomo Dragon vor dem Untersuchungsgericht in Krakau vom 10. und 11.05.1945, in: Piper, Franciszek: Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Auschwitz 1993, S. 209, (Dragon, Aussage).

⁷⁰ Piper, Opfer, Tabelle D.

1942 vom Sonderkommando ausgegraben werden musste. Der Bedarf an Personal ist für den folgenden Zeitraum also deutlich gesunken.

Dabei können allerdings nur sehr bedingt die Einäscherungszahlen für die einzelnen Krematorien erhoben werden. Dies liegt auch an der Planung der Wachmannschaften hinsichtlich der Nutzung der einzelnen Krematorien. Um den Vernichtungsprozess reibungslos zu gestalten, wurden die Krematorien abwechselnd in Betrieb genommen. Der SS-Oberscharführer Josef Houstek fuhr wenige Stunden vor dem Eintreffen der nächsten Deportation zu den Krematorien, um sich zu vergewissern, wo freie Kapazitäten waren und befahl dementsprechend die Öfen vorzuheizen.⁷¹ Wie die Ascheentsorgung unterlagen die Einäscherungen demnach keiner zentralen Planung, sondern waren den logistischen Begebenheiten und der aufgezwungenen Arbeitssystematik der Sonderkommandos geschuldet. Fest steht lediglich, dass in den Krematorien II und III von September 1943 bis inklusive April 1944 ungefähr 80000 Menschen eingeäschert wurden. Zwischen März und September 1943 wurden bereits circa 120000 Menschen – auf alle fünf Krematorien verteilt – verbrannt. Das KRIV hatte im Zeitraum des Betriebs eine maximale Kapazität von 26500 Einäscherungen. Im KRI wurden höchstens 17200 Personen verbrannt. Über 75000 Menschen wurden daher in den Monaten März bis inklusive August 1943 in den KRs I, II, III und V sowie in den Bunkern zu Asche verbrannt. Für einen Großteil des Monats Juni 1943 war neben dem KRV nur das Krematorium des Stammlagers in Betrieb. In diesem Monat wurden circa 9500 Menschen nach Auschwitz deportiert. Bis zum September müssen somit über 10000 Personen im KRV eingeäschert worden sein.

Sowohl die Deportationszahlen, die Reduzierung der Häftlinge des Sonderkommandos, so wie die Schließung der Bunker und die Stilllegung von zwei Krematorien belegen, dass in dieser Phase, in einem Zeitraum von beinahe 15 Monaten, weniger Asche produziert wurde als in den sechs Monaten zuvor.

4.5. Die Ermordung der ungarischen Juden (Mai 1944 – Januar 1945)

Durch die Deportation der ungarischen Juden nach Auschwitz und den militärischen Vormarsch der sowjetischen Armee während der Operation Bagration veränderte sich der Umgang mit den menschlichen Überresten. Der Fokus lag nun auf der Verschleierung der industriellen Massenvernichtung, die mit einer konsequenteren Systematik und beschleunigten Zielsetzungen verfolgt wurde und somit neue Bedingungen für die Entsorgung schuf.

⁷¹ Müller, Sonderbehandlung, S. 150.

Die Phase war geprägt durch die Ermordung von über 500000 Menschen, davon mehr als 400000 ungarische Juden und begann am 08.05.1944 mit der Wiederberufung von Höß zum Lagerkommandanten. Bereits einen Tag später befiehlt Höß das Sonderkommando bis zum Juni erheblich zu vergrößern, die Öfen des KRV wieder anzuheizen, und den Einäscherungsprozess am Bunker II wieder aufzunehmen.⁷² Am KRV und hinter dem Bunker II mussten die Sonderkommandos insgesamt neun Gruben ausheben, in denen die eintreffenden ungarischen Juden ermordet wurden. Sogar für den überaus hoch getakteten Vernichtungsbetrieb der Nationalsozialisten stellt der Beginn der Ermordung der ungarischen Juden den Zenit der Grausamkeit dar. Der ehemalige Häftling des Sonderkommandos, der damals 17-jährige Moritz Kesselmann erinnert sich an seinen ersten Tag in Auschwitz:

„Es war unvorstellbar, was dort geschah – einfach jenseits des Möglichen. Ich kam zu der Zeit dorthin, als die meisten Transporte eintrafen. Es war die Zeit der Ermordung der ungarischen Juden. Aber in den Krematorien war es immer noch besser als draußen an den Verbrennungsgruben. Dort war alles noch viel schrecklicher – dort haben die SS-Leute Kinder gepackt und haben sie lebendig in die Gruben geworfen. Die SS-Leute dort waren ganz besonders unbarmherzig. Alles fand im Freien statt, auf offenem Feld. Es gab auch keine vorgetäuschten Duschen. Die meisten Leute mußten sich dann im freien ausziehen, und es war noch kühl damals im April, Mai. [...] Und dann – ich habe das selbst gesehen – führten die Umstände dazu, daß die Kinder anfangen zu schreien. Und die SS-Männer haben sich dann – sozusagen um Ruhe zu schaffen – die Kinder herausgegriffen. Die Mütter konnten nicht sehen, was mit den Kindern geschah, denn die Verbrennungsgruben waren hinter den Baracken verborgen. Die SS-Leute haben die Kinder dann einfach lebendig ins Feuer geworfen.“⁷³

Der Hauptverantwortliche für diese Art und Weise der Vernichtung war der Hauptscharführer Otto Moll, der zu Beginn der Deportation der ungarischen Juden Oberscharführer Peter Voss als Leiter der Krematorien ablöste. Moll war für seine Unbarmherzigkeit und seinen Sadismus bekannt, wie der ehemalige Häftling Dragon anhand eines eindrucksvollen Erlebnisses schildert:

„Manchmal hörten wir beim Eintritt in die Gaskammer noch Stöhnen, besonders, wenn wir begannen, die Leichen an den Händen aus den Kammern zu ziehen. Einmal fanden wir einen lebendigen Säugling, der in ein Kissen eingewickelt war. Auch der Kopf des Babys steckte in einem Kissen. Nachdem wir das Kissen entfernt hatten, schlug das Baby die Augen auf. Es war

⁷² Höß-Prozess, Bd. 28a, Bl. 123-124, 127, Aussage des ehemaligen Häftlings Shlomo Dragon.

⁷³ Zit nach Koop, Sonja: „Wir lebten mitten im Tod“: Das Sonderkommando in Auschwitz inschriftlichen und mündlichen Häftlingserinnerungen, Berlin 2009.

also noch am Leben. Wir brachten das Bündel zum Oberscharführer Moll mit der Meldung das Kind lebe. Moll brachte das Kind an den Rand der Grube, legte es auf die Erde, trat ihm auf dem Hals und warf es in das Feuer. [...] Es bewegte seine Ärmchen.“⁷⁴

Der *Vernichtungsfachmann* hatte seine Qualifikation für diese Aufgabe bereits während der Exhumierungen und Einäscherungen von über 100000 Leichen im Herbst 1942 unter Beweis gestellt.⁷⁵ Höß, dessen Namen die Operation zur Vernichtung der ungarischen Juden trug, instruierte ihn, den Ablauf der Ermordung vorzubereiten und die Einäscherungen durchführen zu lassen. Der ehemalige Häftling Filip Müller,⁷⁶ der über drei Jahre verschiedenen Sonderkommandos angehörte, berichtet über die hektische Planung unter der Führung von Moll:

„Auf Befehl von Moll wurde bald mit dem Aushub von fünf Gruben hinter dem Krematorium V, nicht weit von den drei Gaskammern, begonnen. Auch auf das Gelände beim Bunker V⁷⁷ rückte jeden Tag eine größere Zahl von Häftlingen aus, um dort ebenfalls Gruben auszuheben. [...] Das Wiesengelände hinter dem Hof des Krematoriums V, auf dem Tausende von Frühlingsblumen blühten, verwandelte sich in eine eigenartige Baustelle. Etwa 150 Häftlinge waren jetzt dort eingesetzt. Schaufeln, Spaten, Schubkarren, Bauholz, Preßluftschlämmer und anderes Werkzeug wurde herbeigeschafft. Mit ihrer Hilfe sollten nach Beendigung der Vermessungsarbeiten die Verbrennungsgruben ausgehoben werden. Der Vernichtungsfachmann Moll lief, begleitet von seinen Spießgesellen, rastlos und ungeduldig auf der ausgedehnten Baustelle herum und ordnete an, wo die einzelnen Gruben, das Brennstoffdepot, der Platz, wo die Asche kleingestampft werden sollte und wo die übrigen der massenhaften Vernichtung und Beseitigung von Menschen dienenden Einrichtungen, die er sich ausgedacht hatte, hinkommen sollten.“⁷⁸

Müller erinnert sich ferner, mit welcher Akribie und Grausamkeit Moll dabei vorging und in den Gruben Kanäle anlegen ließ, die dazu dienen sollten, das austretende Körperfett der Leichen aufzufangen und als Brandbeschleuniger zu nutzen:

„Moll jagte nun eine Gruppe von Häftlingen in die Grube, die mit Spaten, Schaufeln, Hämmern, Kellen, Ziegelsteinen, Zement und Wasserwagen ausgerüstet waren. Sie sollten den

⁷⁴ Dragon, Abraham und Shlomo: „In Verzweiflung und Hoffnung – wir waren immer zusammen!“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995, S. 49-124, hier: S. 67-68, (Greif, Dragon).

⁷⁵ Ebd. S. 63.

⁷⁶ Filip Müller: geb. 1922 Bratislava, gest. 2013; Deportation: 13. April 1942; ab Mai im KRI; erst Fischl-Kommando dann mit dem Morawa-Kommando zusammengeführt; Ab Sommer 1943 am KR II, III und V.

⁷⁷ Der ehemalige Bunker II wurde im Mai 1944 unter der Bezeichnung Bunker V wieder in Betrieb genommen.

⁷⁸ Müller, Filip: Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien von Auschwitz, München 1979, S. 200-201, (Müller, Sonderbehandlung).

Abflußkanal für das Menschenfett herstellen. Es schien unfassbar: Abflußkanäle für Menschenfett, das man als Brennstoff verwenden wollte, um die Mordspuren möglichst rasch zu tilgen. [...] Nachdem Moll seine Anweisungen über den Bau der Kanäle erteilt hatte, fuhr er weg. Die Kommandoführer liefen an den Rändern der Gruben entlang und trieben von dort die Häftlinge zur Arbeit an. [...] Ein paar Stunden später kam Moll zurück. Er ging schnurstracks auf eine der Gruben zu, kletterte behend hinunter und ließ zielbewusst zur Mitte. Dann befahl er ein paar Eimer Wasser herbeizuschaffen. [...] Nachdem er den ersten Eimer ergriffen hatte, bückte er sich, holte weit aus und goß das Wasser mit Schwung in die eine Richtung des Kanals. [...] Währenddessen breitete sich fast unerträgliche Spannung aus. Alle Augen waren auf Moll gerichtet. Als er erkannt hatte, dass das Gefälle nicht in Ordnung war, ergriff er den Eimer und schlug damit blindwütig auf die Köpfe der Häftlinge ein, die in seiner Nähe standen. [...] Inzwischen war es Abend geworden. [...] Doch uns stand noch eine lange Nacht bevor. [...] Als die Arbeiten endlich eingestellt wurden, ließ Moll nochmals ein paar Eimer Wasser holen. Ungeduldig ergriff er den ersten und goß das Wasser mit Schwung in den Abflußkanal. [...] Nun lief Moll nervös zu einem der beiden Auffangbehälter auf der entgegengesetzten Seite und überzeugte sich [...] von dem Gelingen seines Experiments. Jetzt erst löste sich seine Spannung. Sein Gesicht spiegelte Zufriedenheit wider, und über seine Lippen huschte so etwas wie ein flüchtiges Lächeln.⁷⁹

Die Hektik, mit der die SS-Wachmannschaften die Häftlinge der Sonderkommandos zur Arbeit peitschten, war aber nicht nur der Aktion Höß, sondern vor allem der Aktion 1005,⁸⁰ zur Spurenvernichtung der nationalsozialistischen Verbrechen in den Vernichtungs- und Arbeitslagern geschuldet. Der Vormarsch der sowjetischen Armee während der Operation Bagration zwang Höß und Moll dazu, nicht nur den Vernichtungsbetrieb neu zu organisieren, sondern darüber hinaus die Entsorgung der menschlichen Überreste zu gewährleisten. Von den Häftlingen des Sonderkommandos schildert Müller am detailliertesten, welche große Bereitschaft von den SS-Wachmannschaften nun an den Tag gelegt wurde, keine identifizierbaren Überreste, die den Massenmord belegen könnten, zu hinterlassen:

„Wenn die Asche aus den Gruben geschaufelt und mit Schubkarren im Laufschrift zum Aschedepot gebracht worden war, wurde sie dort auf etwa mannshohe Haufen gestapelt. Unter ihnen lagen noch zahlreiche Glieder und Körperteile, die nicht vollständig verbrannt waren.

⁷⁹ Ebd., S. 208-210.

⁸⁰ Zur Aktion 1005 siehe: Angrick, Andrej: Aktion 1005 – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942-1945. Eine geheime Reichssache im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda, 2 Bände, Göttingen 2018.

Deshalb wurde mit Spezialgabeln zuerst angekohlte Glieder, Finger, Hände, Teile von Armen, Beinen und Füßen, aber auch Torsos von Rumpfen aussortiert und in einer kleineren Grube ein zweites Mal verbrannt. Währenddessen wurde die übrige Asche auf der weiträumigen rechteckigen Fläche, die Moll für diesen Zweck hatte betonieren lassen, kleingestampft und pulverisiert. [...] Auf dem Betonboden standen zahlreiche Metallsiebe⁸¹ mit groben, weniger groben und feineren Maschen herum. Dahinter türmten sich zahlreiche Haufen feinpulverisierter, weißlich-grauer Asche. Die Transportmittel der Fahrbereitschaft reichten damals nicht aus, um die riesigen Ascheberge wegzuschaffen. Deshalb wurde ein großer Teil in ein paar Gruben geworfen, die zu diesem Zweck ausgehoben worden waren, und dort festgestampft. Auf der betonierten Fläche war eine größere Gruppe von Häftlingen damit beschäftigt, die letzten Spuren, der in den Gaskammern verübten Massenmorde zu tilgen. [...] Dabei schien es, als wollten sie mit ihren Stampfern den Takt zu ihrem Lied schlagen. Andere warfen unermüdlich die Asche mit Schaufeln gegen die Metallsiebe. Was nicht durch die Maschen fiel, wurde nochmals kleingestampft, und zwar so lange, bis die Asche so fein pulverisiert war, daß auch die feinmaschigsten Metallsiebe⁸² kein Hindernis mehr bildeten.“⁸³

Innerhalb von zwei Monaten mussten die Häftlinge des Sonderkommandos bis Mitte Juli 1944 die Leichen von über 430000 ungarischen Juden einäschern und die Asche wegschaffen. Danach trafen nur noch vereinzelt Transporte aus Ungarn ein. In dieser Zeit formierte sich der Widerstand unter den Häftlingen des Sonderkommandos. Die Schwierigkeiten bei der Kommunikation unter den Sonderkommandos und Misstrauen unter den Gruppen führten jedoch dazu, dass der geplante Aufstand noch nicht in die Tat umgesetzt werden konnte.⁸⁴ Mittlerweile waren die Häftlinge des Sonderkommandos jedoch jedweder Illusion beraubt, Auschwitz lebendig verlassen zu können,⁸⁵ so dass es ihnen am 07.10.1944 gelang, das KRIV in Brand zu setzen und einige SS-Männer zu töten. Bei diesem Aufstand verloren 452 Häftlinge

⁸¹ Die hier beschriebenen Metallsiebe wurden 1945 nach der Befreiung des Lagers aufgefunden. Aus einigen erhalten gebliebenen Dokumenten geht hervor, dass die Metallsiebe im Juni 1944 eigens für diesen Zweck bei der Lagerschlosserei in Auftrag gegeben wurden. Strzelecki, Andrzej: Die Verwertung der Leichen, in: Hefte von Auschwitz 21 (2000), Auschwitz 2000, 101-164, hier: S. 127, (Strzelecki, Leichen).

⁸² Am 07.06.1944 bestellte die Verwaltung der Krematorien in Birkenau bei den Deutschen Ausrüstungswerken vier dieser Metallsiebe mit Siebgittern von einer Größe von 10 mm. Die am 26.06. geliefert werden. APMO, IZ-13/89, Verschiedene Akten des Dritten Reiches, Bl. 205.

⁸³ Müller, Sonderbehandlung, S. 222-223.

⁸⁴ Greif, Gideon; Levin, Itamar: Aufstand in Auschwitz. Die Revolte des jüdischen Sonderkommandos am 7. Oktober 1944, Köln / Weimar / Wien 2015, S. 129-178.

⁸⁵ Mitte April 1944 wurden 19 sowjetische Kriegsgefangene überstellt, die den Häftlingen berichteten, dass ihre im Februar deportierten Kameraden in Majdanek ermordet wurden Sonderkommandos. Am 23.09. selektierten die Wachmannschaften erneut 200 Häftlinge des Sonderkommandos ermordeten sie. Czech, Kalendarium, S. 728.

ihr Leben, weniger als 200 Männer verblieben.⁸⁶ Der Widerstand der Häftlinge des Sonderkommandos manifestierte sich jedoch nicht nur in dem Aufstand vom 07.10.1944, sondern zeigt sich auch in den Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die Spurenverwischung der SS-Mannschaften zu sabotieren. Bis heute wurden sechs Überreste in der Erde und Asche von Auschwitz gefunden. Salmen Gradowski,⁸⁷ Salmen Lewenthal⁸⁸ und ein unbekannter Autor⁸⁹ beschreiben, wie sie Zähne, ihre Nachrichten sowie andere Gegenstände in Asche und Erde vergraben haben. Der letzte bekannte Eintrag eines Chronisten stammt von Chaim Herman⁹⁰ (06.11.1944), der als Teil des Abbruchkommandos⁹¹ nach der Einstellung der Vergasung am 24.10.1945 sein Dokument versteckte.

Die verbliebenen Häftlinge des Sonderkommandos waren darüber hinaus noch für die Einäscherung der Personen verantwortlich, die auf anderen Wegen den Tod fanden. Anfang Dezember wurde damit begonnen, die Krematorien II und III abzutragen. Das KRV wurde wenige Tage vor dem Eintreffen der sowjetischen Armee in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar 1945 gesprengt.⁹² Bis dahin ist es zumindest bedingt möglich zu rekonstruieren, wie viele Menschen jeweils in den KRs eingäschert wurden.

In den Monaten Mai bis Juli 1944 waren nur die KRs II, III und V sowie der Bunker II aktiv. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren mussten die Kapazitäten der Krematorien, den neuen Anforderungen geschuldet, vollständig ausgelastet werden.⁹³ Das bedeutet, dass in den Monaten von Anfang Mai bis Ende Juli 1944 im KR II und III jeweils circa 92000, im KRV von Mitte Mai bis Ende Juli 38500 Menschen eingäschert wurden. Weitere 250000 Menschen fielen den Flammen der Verbrennungsgruben zum Opfer. In den letzten Monaten des Bestehens

⁸⁶ APMO, Dpr, ZO/26, Bl. 162, Aussagen des ehemaligen Häftlings Henryk Mandelbaum.

⁸⁷ Salmen Gradowski: geb. 1908-1910 Suwalki (Polen); gest. 07.10.1944; Deportation: Januar 1943; Chronist; Vergrub auf dem Gelände des KR III eine deutsche Aluminiumfeldflasche (18*10 cm), die am 05.03.1945 gefunden wurde: Inhalt: Notizbuch (14,5*9,5 cm) teilweise nicht mehr leserlich, 81 Blatt; Brief vom 06. September 1944.

⁸⁸ Salmen Lewenthal: Deportation: 10.12.1942; Chronist; Arbeit an Gaskammern und Verbrennungsgruben der Bunker; später am KR III; Aufzeichnungen wurden am 17.10.1962 in der Nähe von KR III gefunden; Glas mit Notizbuch (15*10 cm) 75 Blätter – 65 beschrieben – 40% nicht lesbar.

⁸⁹ Gefunden im Sommer 1952 am KR III; Notizbuch (15,5*9,5 cm); 29 Blatt – 21 Blatt beschrieben – 17 Blatt betreffen Auschwitz; komplett leserlich; letzter Eintrag vom 26.11.1944; Laut eigener Aussage war der Autor an den Bunkern sowie am KR II tätig.

⁹⁰ Chaim Herman: geb. 1901 Frankreich, gest. 26.11.1944; Deportation: 04.03.1943; Arbeit im KR III. Am 27.02.1945 wurde an einem Eisenbahngleis bei KR III in einem Haufen menschlicher Asche ein 0,5 l Glasflasche mit seinem Brief vom 06.11.1944 gefunden.

⁹¹ Kurz zuvor „wurde das bis dahin nur aus Sonderkommando-Häftlingen bestehende Abbruchkommando mit hundert weiblichen Häftlingen und einer unbekanntem Zahl von männlichen Häftlingen verstärkt.“ Friedler, Todeszone, S. 293.

⁹² APMO, D-Aull-3a/62b, Arbeitseinsatzlisten.

⁹³ Piper, Opfer, Tabelle D.

des Vernichtungslagers trafen zwischen 110000 und 120000 weitere Menschen in Deportationszügen in Auschwitz ein. Anhand der Einäscherungskapazitäten kann allerdings keine valide Schätzung darüber aufgestellt werden, wo diese Menschen zu Asche verwandelt wurden. Fest steht, dass in der letzten Phase des Bestehens von Auschwitz die menschlichen Überreste von circa 590000 Menschen (zwischen 53 und 54 % der dort ermordeten Menschen) entsorgt werden mussten.⁹⁴

Für das gesamte Bestehen des Vernichtungslagers Auschwitz ergibt sich bezogen auf die Einäscherungen an den einzelnen Krematorien folgendes Bild:

KRI, September 1940 bis Juli 1943: mindestens 79000; höchstens 107428

KRII, März bis Mai 1943 und September 1943 bis Januar 1945: mindestens 132000

KRIII, Juni 1943 bis Januar 1944: mindestens 132000

KRIV, März bis Mai 1943: höchstens 26500

KRV, April bis September 1943 und Mai 1944 bis Januar 1945: mindestens 49500⁹⁵

In den Krematorien wurden demnach mindestens 392500 Menschen eingeäschert. Das KRIV wurde dabei jedoch nicht in die Berechnung miteinbezogen. Da das Krematorium jedoch für etwas weniger als zwei Monate betrieben wurde und der Tod von circa 180000 Menschen unberücksichtigt bleiben muss, sollte für weitere Forschung mit mindestens 450000 Einäscherungen in den KRs kalkuliert werden. Gesichert ist ferner, dass mindestens 500000 Menschen den Verbrennungen in den Gruben an den Bunkern und Krematorien zum Opfer fielen.⁹⁶

5. Die Methoden der Ascheentsorgung

Durch die verschiedenen Zeugenaussagen sind der historischen Forschung fünf Methoden zur Entsorgung der menschlichen Überreste im Interessengebiet Auschwitz überliefert. Vor allem die Verstreuung der Asche als Düngemittel und ihre Entsorgung in den Flüssen Sola und Weichsel dienten der SS als Patent sich jener zu entledigen. Ferner belegen die Quellen, dass

⁹⁴ Ebd.

⁹⁵ In dieser Berechnung nicht enthalten sind 65000 Einäscherungen von März bis September 1943, sowie weitere 110000 bis 120000 Einäscherungen von August bis November 1944.

⁹⁶ Die Differenz zu den Zahlen der Opfer von Auschwitz nach Piper ergibt sich durch die Einäscherungen, die keinem Krematorium zugeordnet werden können sowie durch die Berechnung der Zahlen anhand der mindestens durchgeführten Einäscherungen.

die Asche als Isolierungs- und Frostschutzmittel sowie zu Dammbau- und Nivellierungszwecken verwendet wurde. 1941 wurde die Asche gegen Bezahlung an die Angehörigen des Verstorbenen versandt. Weitere Berichte, beschreiben hingegen, wie mit den nicht verbrannten Knochen umgegangen wurde und wo Asche auf dem Gelände verblieb.

5.1. Flussentsorgung

Von den verschiedenen Verfahrensweisen mit den menschlichen Überresten ist die Entsorgung in den Flüssen die meist bezeugte Methode. In 21 Fällen haben Mitglieder des Sonderkommandos und andere Zeugen darüber ausgesagt. Dabei wurde die Weichsel in zehn Fällen und die Sola in fünf Fällen erwähnt. In weiteren sechs Fällen ist lediglich von der Versenkung der Asche in einem Fluss die Rede.

Es kann somit ausgeschlossen werden, dass die Asche nur in einem der Flüsse, geschweige denn nur an einer bestimmten Stelle dieses einen Flusses entsorgt wurde. Allein die quantitative Darstellung der Aussagen bezüglich der Flussentsorgung belegt, dass sowohl in der Sola als auch in der Weichsel Asche entsorgt wurde. Dennoch darf aus den Aussagen nicht abgeleitet werden, dass die Weichsel häufiger als die Sola zur Entsorgung menschlicher Überreste genutzt wurde. Zum einen bilden die Aussagen – gemessen an den Tausenden Häftlingen des Sonderkommandos, die aufgrund ihrer Ermordung nicht mehr über die Gräueltaten in Auschwitz berichten können – keinen repräsentativen Wert. Zum anderen können sie nicht immer einem bestimmten Krematorium oder Bunker zugeordnet werden. Die Überrepräsentation eines Arbeitsstandorts, die den Aussagen nicht direkt zu entnehmen ist, würde somit zu einer Verfälschung der quantitativen Analyse der Berichte führen. Darüber hinaus handelt es sich um Stellungnahmen von Zeugen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten an den verschiedenen Standorten der Ascheproduktion als Häftling oder Teil der Wachmannschaft arbeiteten. Die meisten Berichte beschreiben jedoch lediglich die veränderte Situation ab Mai 1944, die nicht für das gesamte Bestehen von Auschwitz bezüglich der Ascheproduktion repräsentativ sein kann.

Vom ehemaligen Häftling des Sonderkommandos Shlomo Dragon stammt eine der wenigen Stellungnahmen zur Flussentsorgung von der Asche des Bunkers II für einen früheren Zeitraum:

„Wir holten die Asche aus den Gruben, aber erst 48 Stunden nach der Verbrennung. In der Asche fanden sich noch Knochenreste. Wir fanden Schädelknochen, Kniegelenke und lange Knochen. Mit dem Spaten schaufelten wir die Asche an den Rand der Grube. Dann kamen

Lastwagen, auf die die Asche geschafft und zum nahegelegenen Fluß Sola gefahren wurde. Wir wurden auch dabei eingesetzt. Alles geschah natürlich unter Bewachung durch SS-Männer. Der Raum zwischen den Lastwagen und dem Fluß wurde mit Stoffbahnen überdeckt, so daß nichts von der Asche auf den Boden fiel. SS-Männer wollten, daß man die Asche so in den Fluß warf, daß sie mit der Strömung davongetragen wurde und sich nicht am Boden absetzte. Wir schüttelten die Stoffbahnen über dem Wasser aus und fegten den Platz sorgfältig.“⁹⁷

Dragon wurde im Dezember 1942 nach Auschwitz deportiert und berichtet hier über seine erste Tätigkeit im Sonderkommando, die für ihn sicherlich eindrucksvoll war. Es ist daher äußerst unwahrscheinlich, dass er die Ereignisse grundlegend falsch datiert hat. Somit belegt seine Aussage, dass vom Bunker II in den Wintermonaten 1942/43 Asche in der Sola versenkt wurde. Andererseits deutet allerdings nichts daraufhin, dass zu diesem Zeitpunkt an einem anderen Standort mit der Asche ähnlich verfahren wurde. Im Gegenteil, Höß beschreibt den Prozess der Verbrennung und Einäscherung wie folgt:

„Die Asche fiel während des ohne Unterbrechung fortgesetzten Verbrennens durch die Roste und wurde laufend entfernt und zerstampft. Das Aschemehl wurde mittels Lastwagen nach der Weichsel gefahren und dort schaufelweise in die Strömung geworfen, wo es sofort abtrieb und sich auflöste. Auch mit der Asche aus den Verbrennungsöfen bei Bunker II und Krematorium IV [V] wurde so verfahren. Die Vernichtung in den Bunkern I und II war genauso wie in den Krematorien, nur waren die Witterungseinflüsse dort noch stärker spürbar.“⁹⁸

Höß Wortlaut folgend wurde die Asche, die im Bunker II produziert wurde in der Weichsel versenkt. Leider kann nicht festgestellt werden, über welchen Zeitraum er hier berichtet. Da Höß allerdings zunächst die Krematorien erwähnt, ist es zwar wahrscheinlich, dass er sich auf die Zeit nach der erneuten Inbetriebnahme des Bunkers II bezieht, jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass seine Aussage den Zeitraum bis Mai 1943 einschließt. Dennoch muss man die Frage stellen, warum die Asche aus dem Bunker II teilweise zur Weichsel, im Winter 1942/43 jedoch zur Sola gefahren worden sein soll. Dieses Quellenbeispiel zeigt, dass die Ascheentsorgung einer Lagerdynamik folgte, die durch verschiedene Faktoren wie die Topographie von Auschwitz, den Standort der Ascheproduktion, die Logistik, die Transportmöglichkeiten, das Klima und die individuelle Entscheidungsvollmacht bestimmt war. Aus heutiger Sicht lässt sich diese Dynamik samt ihrer Variablen jedoch kaum noch

⁹⁷ Greif, Dragon, S. 70.

⁹⁸ Höß, Aufzeichnungen, S. 134-135; siehe auch: Höß, Autobiographie.

rekonstruieren. Fest steht lediglich, dass im Winter 1942/43 Asche zur Sola transportiert und dort weggeschwemmt wurde. Ob Asche vom selben Standort an einem ähnlichen oder späteren Zeitpunkt auch in die Weichsel geschüttet wurde, bleibt ungewiss.

5.2. Asche als Düngemittel

Gewissheit besteht jedoch darüber, dass die menschliche Asche als Düngemittel gebraucht wurde. Fünf Berichte von ehemaligen Häftlingen, Anwohnern und SS-Wachmannschaften bestätigen dies. Zudem erwähnt der geflüchtete Häftling Jerzy Tabeau zwar nicht explizit die Verwendung der Asche als Dünger, wohl aber ihr Verstreuen über den Feldern von Auschwitz:

„The immense quantity of human ashes thus collected was carted away in every direction to be scattered over the fields where these martyrs had found their last rest.“⁹⁹

Der ehemalige Häftling Mieczyslaw Kieta¹⁰⁰ erklärte, welchen Zweck die Asche hatte:

„Das Institut [in Rasjko] war mit zahlreichen Apparaturen ausgestattet, deren Wert mehrere Millionen DM überstieg. [Es] wurden Untersuchungen zur Bestimmung des pH-Werts im Oswiecim, und der mit uns benachbarten Institution Pflanzenzucht durchgeführt, wo die Deutschen den russischen Löwenzahn angepflanzt hatten, eine Pflanze aus Russland, die zur Produktion von synthetischem Kautschuk verwendet wurde. Die Untersuchungen [...] haben einen sehr hohen Säuregehalt gezeigt. Als Ergebnis dieser Untersuchung wurde das Land der Pflanzenzucht mit Asche bestreut, damit die Erde dort alkalisch werden konnte. Untersuchungen aus dem Jahre 1944 haben keinen Säuregehalt gezeigt und Caesar, Obersturmführer, der Chef des Labors in dieser `Pflanzenzucht` war, hat damit angegeben, dass nirgendwo anders als bei ihm, der Kohl so groß wuchs – auf der alkalischen Erde, die ihren Säuregehalt durch das Streuen der menschlichen Asche verloren hat.“¹⁰¹

Auch die Anwohnerin Zofia Knapcyk und die Insassin Wanda Urbanska berichten darüber, wie die Asche auf den Feldern des Wirtschaftshofs Babitz als Düngemittel genutzt wurde:

⁹⁹ The Polish Major's report, 10.-12.08.1943, in:

http://www.fdrlibrary.marist.edu/_resources/images/hol/hol00523.pdf, (27.11.2019).

¹⁰⁰ Mieczyslaw Kieta: geb. 1920 Krakau (Polen): Deportation 17.08.1942; bis zum 13.11.1944 in Auschwitz; kein Angehöriger des Sonderkommandos; Aussage vom April bis September 1947 in Krakau:

¹⁰¹ Kieta, Mieczyslaw: Aussage vom 19.03.1947 vor der District Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Krakau), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 9-10: <https://bit.ly/2R4jiqm>, (24.11.2019), eigene Übersetzung, (Kieta, 19.03.1947).

„Die Häftlinge arbeiteten auf den Feldern in der Nähe meines Hauses, ich konnte also mit ihnen sprechen. Die SS-Männer, die sie bewachten, schlugen sehr auf die Häftlinge ein und erschossen sie auf der Arbeitsstelle. Die Leichen der Ermordeten nahmen die Häftlinge am Abend mit, als sie nach der Arbeit zum Lager zurückkehrten. Die Häftlinge bebauten die Äcker und säten Getreide. Im Frühjahr 1942 streuten die Häftlinge auf den Feldern menschliche Asche. Sie brachten sie auf Fuhrwerken von den Haufen in Birkenau.“¹⁰²

„Auf das Feld fuhren Lastkraftwagen, die voll mit einem grauen Dünger – so wurde uns das gesagt – beladen waren [...] Mit den Fingern waren scharfe Knochenstücke zu spüren. Wir konnten nur schwer glauben, daß wir die sterblichen Überreste unserer Gefährten verteilten, die vor kurzem noch lebten, und noch schlimmer war der Gedanke, daß dies gar die Knochen einer nahestehenden Person sein können.“¹⁰³

Die Verwendung der Asche als Düngemittel ist die einzige bezeugte Entsorgungsmethode, bei der konsequent die Idee verfolgt wurde die Asche einem bestimmten Zweck zuzuführen. Wie noch gezeigt wird, gab es zwar auch andere Methoden bei denen die Eigenschaften der Asche genutzt wurden, dennoch hatten diese Methoden vordergründig einen Entsorgungscharakter. In diesem Zusammenhang stand nie die Frage im Raum, welchen Wert die Asche besitzt, sondern wie sie weggeschafft und entsorgt werden kann. Wenn die Asche dabei eine Funktion erfüllte, war das ein willkommener Synergieeffekt, wenn nicht, hatte man sich ihrer zumindest entledigt.

Neben den Ausführungen Kietas belegt vor allem der Verkauf von über 100 Tonnen menschlicher Überrester zur professionellen Düngemittelherstellung an die Chemischen Werke Strem AG in den Jahren 1943 und 1944,¹⁰⁴ dass aus den Einäscherungen Profit generiert wurde.

Die Asche eines Menschen wiegt zwischen 1,5 und 2 Kg (abhängig vom Geschlecht und Zustand der Person), wenn dieser vollständig eingeäschert wurde, in diesem Fall wahrscheinlich mehr, weil nicht alle Segmente komplett verbrannt wurden. Dennoch wurde mindestens die Asche von 40000 Menschen an die Firma Strem verkauft. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Asche von Menschen die von März 1943 bis Mai 1944 ermordet

¹⁰² Zit. nach: Hörner, Stefan: Profit oder Moral. Strukturen zwischen I.G. Farbenindustrie AG und Nationalsozialismus, Berlin 2012, S. 195, (Hörner, Profit).

¹⁰³ Zit. nach: Strzelecki, Andrzej: Die Verwertung der Leichen der Opfer, in: Dlugoborski, Waclaw; Piper, Franciszek (Hrsg.): Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Bd. 2, Die Häftlinge. Existenzbedingungen, Arbeit und Tod, Auschwitz 1999, S. 483-506, hier: S. 501, (Strzelecki, Leichen).

¹⁰⁴ From 1943, bones not burned were crushed and sold to the Strem firm for industrial processing. After the liberation, documents found in the camp showed that over one hundred tons of bone pulp from human bodies had been dispatched to Strem´s. Sehn, Concentration Camp, S. 145.

wurden. Der Verkauf der Asche zeigt zwar, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt zumindest eine rudimentäre Planung eingesetzt haben muss, wie mit einem Teil der Asche verfahren wurde. Dennoch verkaufte das KL Auschwitz nur 20-30% der Produktion dieses Zeitraums, was der Verwertung des Rohstoffs Mensch als Teil des Vernichtungsprozesses nur bedingt entspricht.

So perfide der Gedanke auch ist, muss das Interessengebiet Auschwitz als horizontal und – durch die angeschlossenen Firmen und Betriebe – auch als vertikal konzentrierter Wirtschaftskreislauf – betrachtet werden. Die Deportationen brachten die Rohstoffe, die Menschen, nach Auschwitz. Dieser Rohstoff setzte sich zum einen aus dem zusammen, was die Menschen mit nach Auschwitz brachten. Die Kleidung und Wertgegenstände der Opfer wurden aufbewahrt und kategorisiert,¹⁰⁵ das Zahngold – das mit der Nahrung, welche die Menschen während der Deportation bei sich trugen, teilweise den Schwarzmarkt in Auschwitz bediente¹⁰⁶ – eingeschmolzen.¹⁰⁷ Zum anderen wurde der Mensch selbst zum Rohstoff. Die Körper der Häftlinge konnten als Arbeitssklaven missbraucht werden. Sie bauten das Lager und die Fabriken, bestellten die Felder, arbeiteten in den Zuchtbetrieben und versorgten somit das Personal und die Insassen von Auschwitz mit den Materialien zum Ausbau und der nötigen Nahrung. Als Objekt von Experimenten sollte dieser Rohstoff zu wissenschaftlichen Erkenntnissen beitragen. Ihr Fett diente als Brandbeschleuniger.

So viel Bedeutung dem Menschen als Rohstoff in diesem Vernichtungs- und Wirtschaftskreislauf zukam, so wenig Wert maß man der Asche der Opfer bei. Als Düngemittel wurde die Asche zwar dem Wirtschaftskreislauf zugeführt, jedoch lediglich als Abfallprodukt. Die vertikale Konzentration des Interessengebiets Auschwitz endete mit der Einäscherung.

¹⁰⁵ „Typisch deutsche Ordnung“, sagen viele. Sie haben recht. All dies dient tatsächlich der Ordnung, so daß die tausenden Paare von Schuhen, die das Dritte Reich so dringend braucht, nicht durcheinandergeraten. Das gleiche gilt für die Kleider, damit die Bevölkerung der ausgebombten Städte sie wirklich noch brauchen kann.“ Nyiszli, Miklos: Sonderkommando, in: Langbein, Hermann u.a. (Hrsg.): Auschwitz. Zeugnisse und Berichte, Frankfurt a.M. 1962, S. 85.

¹⁰⁶ „Wenn ich einen besonders großen Goldzahn bei einer Leiche fand, nahm ich ihn für mich. Denn auch ich musste doch leben, nicht wahr? *Was machten sie mit dem Gold?* Ich gab es in der Regel einem SS-Mann, der jede Nacht zu mir kam. Er fragte mich, was er mir am nächsten Morgen bringen sollte. Ich verlangte im Allgemeinen Schnaps oder besondere Delikatessen. Er nahm das Gold und kam am nächsten Morgen mit den Dingen, die ich bestellt hatte, in einem Sack und sagte: ‚Bitte schön, mein Herr!‘ [...] Wenn die Deutschen irgendetwas haben wollten, dann sagten sie uns, wir sollten dieses oder jenes stehlen. Vorsichtig sollten wir dabei sein. ‚Passt auf! Lasst euch nicht erwischen! Wenn man euch erwischt, dann werdet ihr erschossen.‘ Wir nannten das Organisieren und die Deutschen sagten ‚Organisier mir das‘, wenn sie wollten, dass wir etwas von dem Besitz der Opfer stehlen sollten.“ Zur Verwertung des Goldes siehe: Cohen, Leon: „Wir waren keine Menschen mehr, wir waren Roboter“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995, S. 256-285, hier: S. 278 (Greif, Cohen). **Leon Cohen**: geb. 1910 Saloniki (Griechenland), gest. 1989: Deportation: November 1943; Arbeit am Bunker II; anschließend wenige Tage KR III, dann als Dentist am KR II.

¹⁰⁷ Zur Verwertung des Goldes siehe: Greif, Cohen, S. 256-285; siehe auch: Müller, Sonderbehandlung, S. 107.

Anstatt die menschlichen Überreste selbst professionell als Dünger zu nutzen, wurden diese verkauft. Gleiches gilt zwar auch für die Haare der Opfer – diese hätten, im Gegensatz zu der Asche – innerhalb des Interessengebiets jedoch auch kaum einem Zweck zugeführt werden können. Es gab sicherlich keine Priorität, die Insassen mit Haargarnfüßlingen auszustatten. Dennoch wurden die Haare zumindest systematisch aufbewahrt und für den Verkauf vorbereitet und teilweise veredelt. Ihr Wert war schlicht höher als der der Asche, die lediglich ein unliebsames Nebenprodukt darstellte:

„Frauhaare der verschiedensten Farben und Schattierungen von Schwarz über Kastanienbraun und Blon bis zu Grau in verschiedener Länge waren auf einer Fläche von 150 Quadratmetern auf dem warmen Ziegelboden ausgebreitet, der sich über den Öfen des darunter liegenden Krematoriums befand. Diese Haare waren offensichtlich Frauen nach ihrer Vergasung abgeschnitten worden. Zwischen den Wänden waren Wäscheleinen gespannt, auf denen Nasse Haare wie Wäsche zum Trocknen aufgehängt waren. Man hatte sie vorher in einer verdünnten Salmiaklösung gewaschen, um sie von Schmutz und anderen Verunreinigungen zu säubern. Wenn sie einigermaßen trocken waren, wurden sie noch eine Zeit lang auf den warmen Fußboden gelegt. Dann kämmten sie einige Häftlinge mit Metallkämmen auf zwei Tischen aus und stopften sie in Papiersäcke.“¹⁰⁸

5.3. Isolierung und Frostschutz

Welchen Wert die Asche für die Nationalsozialisten hatte, beschreibt auch die Aussage des ehemaligen Häftlings Piotr Jelens¹⁰⁹ im Prozess gegen den Schutzhaftlagerführer Hans Aumeier:

„Initially, I worked on fitting the delousing area in block 1 and the baths between block 1 and 2 of the parent camp. For the insulation of the furnace in this bathhouse, ashes of the bodies of 280 Poles from the Lublin transport were used; they were shot in September 1942 in two installments at block 11 and then burned in crematorium 1. This was ordered by Schutzhaftlagerführer Aumeier, who got the idea of using human ashes as an insulation material from the then Lagerältesten Bruno Brodniewicz. I carried this ashes together with other prisoners in person from the crematoriums to the baths. They were still warm.

¹⁰⁸ Müller, Sonderbehandlung, S. 103.

¹⁰⁹ Piotr Jelen: geb. 1919 (Polen); von Mai 1942 bis Januar 1945 in Auschwitz; Aussage in Krakau vom 09.09.1947.

In 1942, when I was at the main camp after the bathroom was build, it turned out that the furnaces were malfunctioning because the water in the boiler was hot at the bottom and cold on the surface. Aumeier through Kapo Bruno, then gave the order to bring human bones from the crematorium and insulate the boiler. These were bones of people from the Lublin transport. [...]

Witness: In 1942, people could not clean up, because the water was freezing. Bruno took this issue to Aumeier, and in response Aumeier ordered the bones to be transported and used insulating the boiler. These bones are at the boiler in Auschwitz to this day.

Defendant Aumeier: What was supposed to be fixed with the bones?

Witness: The bathroom furnace was very tall and had the capacity of two boilers. The bathroom was essentially a shed with a one-layer roof and the furnace was just belong the roof tiles. Because of that, when it was fall, the water cooled off. Consequently, Aumeier ordered that the furnace be insulated at the top, below the roof, with ash, so to prevent the water from cooling off.

Defendant Aumeier: Responding to the witness's statement, I would like to state that in such a case I would have given the order to use the ash from the kitchen for insulating the furnace. There was a lot of ash in the kitchen and it was located considerably closer to the bathroom than the crematorium was.¹¹⁰

Die Asche wurde zwar dem Zweck der Isolation eines Boilers zugeführt. Die Ausführungen zeigen jedoch, dass es sich dabei um eine spontane Idee Aumeiers handelte. Die Asche wurde demnach nicht speziell für Isolationszwecke gelagert, sie war vielmehr ein Produkt, das an vielen Orten des Lagers verfügbar war und somit unabhängig von ihrer Eignung als Isolierungsmaterial verwandt wurde. Vor allem die Verteidigung des Anwalts von Aumeier untermauert diese These. Aumeier bestreitet gar nicht den Auftrag erteilt zu haben, Asche für die Isolierung des Boilers herzubringen, sondern verweist indirekt darauf, dass er mit der Erschießung der 280 Polen nicht betraut wurde und die Asche für die Isolierung schließlich auch woanders hätte herkommen können.

Ein ähnliches Bild über die Willkür bei der Entsorgung der Asche, zeichnet Jehuda Bakon, der als Kind nach Auschwitz deportiert wurde:

¹¹⁰ Jelen, Piotr: Aussage vom 09.09.1947 vor der Main Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Krakau), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 1-2, 6: <https://bit.ly/33vcqoj>, (29.11.2019), (Jelen, 09.09.1947).

„In Auschwitz war alles unvorhersehbar, nichts war logisch, es war eine Welt mit ganz anderen Gesetzen. Im Winter mussten wir zum Beispiel die Asche aus den Krematorien auf die Wege streuen, das war irgendwie surrealistisch.“¹¹¹

„Wir waren öfters auch im Krematorium. Eine von den Arbeiten war, dass wir Asche vom Krematorium Nummer III nahmen und streuten sie auf den vereisten Weg damals im Frauenlager.“¹¹²

Der Arbeitstauftrag der Bakon zugewiesen wurde, lässt auf die mangelnde Konsequenz innerhalb der Ascheentsorgungsmechanismen schließen. Offenbar sollte die Asche dazu dienen, die vereisten Wege begehbar zu machen. Die ehemaligen Häftlinge Stefan Wolny¹¹³ und Henry Neugebauer¹¹⁴ berichteten ebenfalls von dieser Arbeit.

„They gave us shovels. [...] Trucks came, not much [...]. We had to go on the top and shoveld it down on the road. While we doing this it was a – how can I describe the color – some smutty beige – I can´t describe the color what it was, but it was not gravel. There was another fellow with me and he says to me: Do you know what this is? He picked up This is bones from people, ashes from people. We touched it; it was warm. And we leveled the roads with this. It was muddy. It was from the snow at wintertime. Remember, we worked there a few days. [...] It was from people.“¹¹⁵

Bakon wurde erst im Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert. Die beschriebene Tätigkeit übte er also im Winter 1943/44 aus. Obwohl die letzte Phase der Spurenverwischung in Auschwitz erst mit der Deportation der ungarischen Juden im Mai 1944 einsetzte, verwundert es doch, wie sorglos die Wachmannschaften weniger als ein halbes Jahr zuvor mit dem verräterischen Produkt umgingen. Vor allem die Ausführungen Dragons über die sorgfältige Entsorgung der Asche in der Sola im Winter 1942/43 zeigen das mangelnde Kalkül, mit der die Lagerleitung vorgegangen ist und wie sich bei der Ascheentsorgung eine eigene Dynamik etablierte.

¹¹¹ Bakon Jehuda; Lütz, Manfred: „Solange wir leben, müssen wir uns entscheiden:“. Leben nach Auschwitz, Gütersloh 2016, S. 91, (Bakon, Leben).

¹¹² Zit. nach: Klee, Ernst: Auschwitz – Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde: Ein Personenlexikon, Frankfurt a. M. 2013, (Klee, Opfer).

¹¹³ Siehe: Wolny, Stefan: Aussage vom 10.11.1945 vor der Main Commission and District Commissions for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland, (Katowice), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies: <https://bit.ly/35JQN57>, (28.11.2019), (Wolny, 10.11.1945).

¹¹⁴ Henry Neugebauer: geb. 1926 Zarki (Polen):

¹¹⁵ Ziedenberg, Jerry: Interview mit Henry Neugebauer vom 01.05.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 4, Segment 100, (Neugebauer, 01.05.1996).

5.4. Dammbau und Teichnivellierung

Dieses Phänomen gilt nicht nur für das Stammlager Auschwitz und Birkenau, sondern ebenso für die angeschlossenen Wirtschafts- und Zuchtbetriebe. Der ehemalige Häftling Ryszard Nolewajka berichtet über die Entsorgung der Asche in den Teichen des Fischzuchtbetriebs Harmense:

„Im frühen Frühling 41 fing ich im „Aussenkommando Harmense“ an zu arbeiten. [...] Zunächst brachten wir aus dem Krematorium I in Oświęcim, menschliche Asche, mit der wir die Fische fütterten. In der Asche fanden wir oft Brillengestelle und unverbrannte Kiefer mit Zähnen. Die Asche wurde immer von zwei Gefangenen zu unserem Standort gebracht. Gegen Ende November 1941 begannen sie im Lager Vorbereitungen zu treffen, um uns für einen festen Platz in Harmense freizugeben.“¹¹⁶

Nolewajka schildert hier die Situation in der Frühphase der Ascheentsorgung im Jahr 1941. Dabei handelt es sich um die einzige Aussage über diesen Zeitraum, die Ascheentsorgung in Harmense betreffend. Die Historikerin Anna Zieba, die Nolewajka 1965 persönlich interviewte (oder die Übersetzerin Herta Henschel)¹¹⁷ gibt auf der Grundlage des Interviews an, dass 1941 Asche in die Fischteiche verstreut wurde, obwohl der Wortlaut *karmilismy* (wir fütterten) eindeutig auf eine Fütterung schließen lässt. Leider kann aus heutiger Perspektive nicht bestimmt werden, warum Zieba oder Henschel den Wortlaut verfälschten. Möglicherweise mag eine gewisse Skepsis gegenüber der Asche als Futtermittel vorgeherrscht haben. Der ehemalige Häftling Izydor Kornacki, war im Sommer 1942 für die Fütterung der Fische verantwortlich und beschreibt seine Tätigkeit, wie folgt:

„Es passierte, dass ich oft Fuhrmann war. Ich brachte aus dem Magazin des Lagers in Auschwitz Fischfutter in Form verschiedener Knochenmischungen, Mais und Lupinen. Mit einem Mal fuhren wir ungefähr 50 Säcke Futter. Die Fische wurden nur über einen Zeitraum von drei Monaten gefüttert, d.h. Juni, Juli und August.“¹¹⁸

¹¹⁶ APMO, Collection of testimonies, t. 48, p.55, statement of former inmate Ryszard Nolewajka, 19.05.1965, (Nolewajka).

¹¹⁷ Es konnte nicht überprüft werden, welchen Wortlaut Zieba benutzte, da für diese Arbeit die deutsche Übersetzung verwendet wurde. Siehe: Zieba, Anna: Die „Geflügelfarm Harmense“, in: Hefte von Auschwitz 11 (1970), S. 39-72 (Zieba, Harmense).

¹¹⁸ APMO, Collection of testimonies, t. 53, p. 39, statement of former inmate Izydor Kornacki, 07.12.1966 (Koranck).

Es kann nicht verifiziert werden, ob es sich bei der erwähnten Knochenmischung um menschliche Überreste handelt, die in Auschwitz produziert wurden. Jedoch wurden große Mengen Asche in den folgenden Jahren an die Firma Strem zur professionellen Düngemittelherstellung verkauft. Es ist demnach unwahrscheinlich, dass 1942 in Auschwitz eine Futtermischung zum Teil aus menschliche Überresten hergestellt wurde, obwohl noch 1943/44 der Asche so wenig Wert beigemessen wurde, dass sie in weiteren Produktionsschritten nicht veredelt, sondern weiterhin als Rohstoff verkauft wurde. Möglicherweise verwechselt Nolewajka die Anfuhr und Verstreuung der Futtermischung mit der Entsorgung der menschlichen Asche in den Teichen. Kornacki erwähnt, dass die Fische nur in den Sommermonaten gefüttert wurden. Er wurde allerdings erst im Frühjahr 1942 nach Harmense überstellt, die Fischzucht wurde dort bereits im Sommer 1941 betrieben.¹¹⁹ Im Herbst wurde das Wasser aus den Teichen abgelassen und ausgewechselt:

„Andere Gefangene des Fischerkommandos beschäftigten sich mit der Fischzucht in Teichen. Im Herbst entwässerten sie die Teiche und fischten die Fische mit Netzen [...]“¹²⁰

Aus der Beschreibung geht nicht hervor, ob Nolewajka sich hier auf das Jahr 1941 oder 1942 bezieht, dennoch gibt es keine plausiblen Gründe anzunehmen, dass sich der zeitliche Ablauf der Zucht ab 1942 maßgeblich veränderte. Unter dieser Prämisse kann im Herbst 1941 und im Winter 1941/42 keine Asche in die Teiche gestreut worden sein, da diese entleert wurden beziehungsweise zugefroren waren.¹²¹ Die von Nolewajka beschriebene Fütterung der Fische mit der Asche aus dem KRI müsste demnach im Sommer 1941 stattgefunden haben. Mit Blick auf die zeitliche Überschneidung der Fütterung, belegt durch Kornacki ist es durchaus plausibel, dass Nolewajka die Anfuhr der Futtermittel mit der Entsorgung der Asche aus dem KRI gleichsetzt. Für das Jahr 1941 kann somit nicht eindeutig belegt werden, ob Asche aus dem KRI in Harmense entsorgt wurde.

Für das Jahr 1942 ist hingegen hinreichend bewiesen, wie Asche nach Harmense transportiert wurde. Kornacki berichtet:

„Zu unserem Arbeitsumfang gehörte auch das Gräben graben, das Aufschütten und Säubern der Teiche sowie das Schneiden von Schilf und Röhricht. Sehr oft reparierten wir die Deiche, welche durch das Wasser immer wieder durchbrochen oder weggespült wurden. Ich erinnere

¹¹⁹ Siehe: Zieba, Harmense, S.39-44.

¹²⁰ Nolewajka, p. 57.

¹²¹ Zieba, Harmense, S. 50.

mich, dass in dieser Zeit verbrannte Menschenknochen nach Harmense gebracht wurden. Sie wurden in die Teiche geschüttet, aus denen wir vorher Wasser abgelassen hatten. Es passierte, dass in der hergebrachten Asche nicht verbrannte Knochen von Beinen, Schädeln, gegerbten Bruchbändern, verschiedene Klammern und Brillen waren. Als die Asche auf dem Boden verteilt war, ließen wir Wasser und Fische zurück in den Teich. Mir war bewusst, dass die Teiche in Harmense zig Wägen voller menschlicher Asche verschluckten. Es gab viele Teiche.¹²²

Alleine aufgrund der Ausführungen Kornackis kann nicht genau bestimmt werden, über welche Jahreszeit hier berichtet wird. Er erwähnt allerdings die Umstrukturierung der Gefangenenunterkünfte in Harmense aus dem Sommer 1942. Im Sommer 1943 arbeitete Kornacki bereits nicht mehr dort.¹²³ Der bisherigen Argumentation folgend, sagt er somit über die Nivellierung der Fischteiche im Herbst 1942 aus. Aufgrund der Analyse der Zeugenaussagen beschreibt Zieba, wie weiter mit der Asche verfahren wurde:

„Im Jahre 1942 holten Häftlinge Menschenasche nach Harmense, die sie anfangs auf die Halde schütteten und im Frühjahr 1943 an verschiedene Stellen fuhren, um damit Sümpfe zuzuschütten, worauf dann teilweise die Hühnerställe für die Küken und die Unterkünfte für die Enten gebaut wurden. An der Grenze des Dorfs Harmense zu Plawy schütteten Häftlinge aus Asche einen Damm auf.“¹²⁴

Nach einer detaillierten Auswertung der Quellen, auf die sich Zieba bezieht, gibt es weder Indizien für das Zuschütten von Sümpfen noch für den Bau eines Damms aus Menschenasche. Auch für die Lagerung der Asche innerhalb des Zuchtbetriebs gibt es keine eindeutigen Belege. Dennoch ist es möglich, dass im Winter 1942/43 (die Teiche waren zugefroren) Asche in Harmense gelagert wurde, um diese ab dem Frühjahr 1943 für Ausbesserungsarbeiten zu nutzen. Wahrscheinlich bezieht sich Zieba hier auf die Ausführungen des ehemaligen Häftlings Aleksander Kalczyński:

„Zur Teichwirtschaftsfischerei gehörten Teiche in Nazielence, Harmense und Plawy mit einer gesamten Wasserfläche von 380 ha (Wasserspiegel). Der Chef, Martin, bestimmte den Arbeitsplan für alle an den Teichen in den oben genannten Ortschaften angestellten Kommandos. Auf diesem gesamten Gelände wurden gemäß den deutschen Plänen Dämme

¹²² Kornacki, p.38.

¹²³ Ebd. p. 38-40.

¹²⁴ Zieba, Harmense, S. 69.

umgebaut, Teiche vertieft, Teichböden gesäubert, Straßen umgebaut. Diese Arbeiten wurden ausschließlich von hingebachten Gefangenen aus Birkenau ausgeführt. Der Schreiber Rybka führte Karteien über die Belegstärke und daher ist mir bekannt, dass die durchschnittliche Anzahl der beschäftigten Gefangenen aus den dazukommenden Kommandos an den jeweiligen Wochentagen am Montag – 30.000; Dienstag – 27.000; Mittwoch 20.000 und am Samstag 6.000 - 7.000 betrug. Der Bau der Dämme und die Vertiefung aller Teiche kostete tausende Menschenleben.¹²⁵

Kalczynski erwähnt zwar die Ausbesserungsarbeiten und den Dammbau, verliert allerdings kein Wort darüber, dass menschliche Asche dabei eine Rolle gespielt hat. Angesichts der ständigen Verfügbarkeit des Materials ab dem Herbst 1942 ist es aber durchaus plausibel, dass unter anderem Asche für jene Arbeiten bereitgestellt war. Fest steht hingegen, dass zumindest im Laufe des Jahres 1942 größere Mengen Asche für die Teichnivellierung nach Harmense transportiert wurden. In diesem Zusammenhang wird erneut deutlich, dass es sich bei der Asche lediglich um ein Abfallprodukt des Vernichtungsprozesses handelte. Ihr Nutzen als Nivellierungsmaterial war sicherlich gering. Es muss die Frage gestellt werden, warum die Teiche überhaupt nivelliert wurden. Vor allem, wenn man bedenkt, dass auch andere Materialien mit besseren Eigenschaften zur Verfügung standen. Die 380 ha Wasseroberfläche boten vielmehr eine willkommene Möglichkeit sich der Asche zu entledigen.

5.5. Urnenversand

Der Versand von Urnen mit der Asche von verstorbenen Häftlingen an ihre Angehörigen stellte streng genommen keine Entsorgungsmethode dar. Die SS informierte die Verwandten über den Tod ihres Angehörigen und entsandte ihnen gegen eine Gebühr menschliche Überreste. Die Todesfälle wurden nicht vertuscht, im Gegenteil, das Ableben der Häftlinge wurde durch einen natürlichen Tod erklärt. Diese Methode der Entsorgung ist allerdings nur für die Frühphase bezeugt und fällt, was die Menge der versandten Asche für den Entsorgungskreislauf betrifft, kaum ins Gewicht. Der Tod der verstorbenen Häftlinge war sicherlich nicht natürlich. Sie starben an den unmenschlichen Lebensbedingungen in Auschwitz, wurden jedoch nicht vergast. Die Einstellung der Urnenverschickung an polnische Angehörige im April 1941 – vor der ersten Vergasung über ein halbes Jahr später – belegt dies:

¹²⁵ APMO, Collection of testimonies, t. 50, p. 11-12, statement of the former inmate Aleksander Kalczynski.

„Der Leiter der polnischen Abteilung des KL Auschwitz, der SS-Untersturmführer und Kriminalsekretär Maximilian Grabner, benachrichtigt, unter Berufung auf den Befehl des Inspektors der Konzentrationslager vom 9. April, die Gestapostelle in Posen, daß laut Anordnung des Reichsführers SS die Urnen mit der Asche der im Lager verstorbenen polnischen Häftlinge von nun an nicht mehr an deren Familien und die Friedhöfe versandt werden.“¹²⁶

Die Einstellung der Urnenverschickung nach Polen wurde aus Gründen der Geheimhaltung über die begangenen Verbrechen in Auschwitz gefällt. Auf polnischen Friedhöfen mehrte sich die Situation, dass mehrere Beerdigungen, der in Auschwitz verstorbenen Häftlinge gleichzeitig oder innerhalb eines Tages stattfanden, was wiederum zur Skepsis innerhalb der polnischen Bevölkerung, die Lagerbedingungen betreffend, führte. Auch wenn der finanzielle Gewinn durch die Urnenverschickung, gemessen an dem wirtschaftlichen Ertrag des Industriekomplexes Auschwitz sehr gering war, zeigt deren Einstellung dennoch, dass bereits vor der Errichtung der ersten Gaskammer die Priorität bei der Ascheentsorgung eindeutig auf der Geheimhaltung und nicht auf der Profitmaximierung lag. Filip Müller beschreibt, wie willkürlich die Asche in die Urnen gefüllt und verschickt wurde:

„Gelegentlich war auch mal eine Urne gegen Zahlung einer Gebühr an Angehörige eines verstorbenen Häftlings geschickt worden, wenn es sich nicht um einen Juden gehandelt hatte. Die Angehörigen der Toten bekamen natürlich nicht dessen Überreste. In die Urnen wurde einfach eine Handvoll Asche gefüllt, die im Krematorium immer haufenweise herumlag.“¹²⁷

Wie schon in anderen Situationen zeigt sich hier erneut, dass es sich bei der Asche um ein verfügbares Produkt ohne spezifischen Wert handelte. Da es zu diesem Zeitpunkt jedoch ohnehin keine Erwartungshaltung gegenüber der Entsorgung dieses unerwünschten menschlichen Rückstands gab, konnte sie ebenso für einen geringen Profit verschickt werden.

5.6. Die Verbliebene Asche

Für die Ascheentsorgung stellen die Aussagen der ehemaligen Häftlinge, vor allem derer des Sonderkommandos die größte Quellengattung dar. Der Quellenfundus über die Asche, die in der Endphase des Bestehens des Vernichtungslagers und nach dessen Evakuierung dort

¹²⁶ Czech, Kalendarium, S. 87-88.

¹²⁷ Müller: Sonderbehandlung, S. 82-83.

verblieb, ist jedoch mehrheitlich auf die Dokumente, die in Auschwitz vergraben wurden, limitiert.¹²⁸ So wie für die gesamte Zeit des Bestehens des Vernichtungslagers Auschwitz nicht genau bestimmt werden kann, wie in Einzelfällen mit den menschlichen Überresten umgegangen wurde, muss für den Zeitraum vom Spätsommer 1944 bis zur Evakuierung des Lagers berücksichtigt werden, dass vor allem aufgrund des raschen Vormarsches der Sowjetischen Armee noch große Mengen Asche auf dem Gelände verblieben. Es liegen neun Traditionen vor, die teilweise mehrere Informationen über die Ascheentsorgung in der Nähe der Krematorien in Birkenau und des Bunkers II enthalten. Die Berichte beziehen sich dabei alle auf den Zeitraum von September bis Ende November 1944 und verdeutlichen, dass sich zu den jeweiligen Zeitpunkten in allen Krematoriumshöfen und am Bunker II Aschehaufen, Gruben voller Asche oder eingeebnete Knochen befanden, die nie abtransportiert wurden.

Der ehemalige Häftling des Sonderkommandos, Salmen Gradowski, führte teilweise Buch über die Vorkommnisse in Auschwitz. Am 05.03.1945 wurde auf dem Gelände des KRIII eine Aluminiumfeldflasche gefunden, die er dort platzierte. Gradowski vermochte es, der Nachwelt einen Überblick über den Ablauf der Spurenverwischung an den vier Krematorien von Birkenau zu hinterlassen:

„Ich habe das geschrieben, als ich im Sonderkommando war. [...] Ich wollte das, wie viele andere meiner Schriften, einer künftigen Welt des Friedens als Erinnerung hinterlassen, damit sie weiß, was hier geschehen ist. Ich habe das in einer Grube mit Asche vergraben, weil ich das für einen sicheren Ort hielt, wo sicher gegraben werden wird, um nach den Spuren von Millionen ermordeter Menschen zu suchen. Aber vor kurzem begannen sie, überall dort, wo sich Asche angesammelt hatte, die Spuren zu beseitigen, und befahlen, sie sehr fein zu zermahlen, in die Weichsel zu schütten und von der Strömung wegtragen zu lassen. Viele solcher Gräber haben wir ausgehoben und jetzt befinden sich zwei solche offene Gräber auf dem Gelände der Krematorien I und II. Einige Gräber sind noch voller Asche. Es ist möglich, dass man sie vergessen hat oder selbst vor ihren höheren Vorgesetzten verborgen hielt, weil der Befehl lautete, möglichst schnell alle Spuren zu beseitigen. Da sie diesen Befehl nicht rechtzeitig ausführen konnten, haben sie das verheimlicht. Auf diese Weise sind noch zwei große Gräber mit Asche aus den Krematorien I und II übriggeblieben. Viel Asche von Hunderttausenden von Juden, Russen und Polen wurde auf dem Gelände der Krematorien

¹²⁸ Zu den Umständen und der Wirkmächtigkeit der Aussagen der ehemaligen Häftlinge des Sonderkommandos und den Chronisten siehe: Chare, Nicholas; Williams, Dominic: *The Auschwitz Sonderkommando. Testimonies, Histories, Representations*, London 2019. Zum Hintergrund der Chronisten und zur Interpretation der Aufzeichnungen siehe: Dies.: *Matters of Testimony. Interpreting the scrolls of Auschwitz*, New York 2017.

verstreut und untergepflügt. Auf dem Gelände der Krematorien III und IV ist auch noch etwas Asche. Dort wurde sie sofort zermahlen und in die Weichsel geschüttet, da das gesamte Gebiet für Brandstellen genutzt wurde. Dieses Büchlein lag wie andere auch in diesen Gräbern. Es ist durchtränkt vom Blut nicht völlig verbrannter Knochen und Körperteile. Sofort spürt man diesen Geruch.¹²⁹

Der Bericht Gradowskis offenbart die Problematik der wissenschaftlichen Analyse der Ascheentsorgung von Auschwitz für die Endphase des Lagers. Gradowski wurde nach dem Aufstand der Sonderkommandos am 07.10.1944 erschossen. Der Bericht stammt vom 06.09.1944. Er beschreibt, dass am KR II und III bis zu diesem Zeitpunkt größere Mengen Asche noch nicht entsorgt wurden, auf dem Gelände des KR IV und V allerdings nur noch wenig Asche verblieb. Die Asche vom KR II und III könnte allerdings nach dem 06.09. entsorgt worden sein, im KRV wurde jedoch auch zu einem späteren Zeitpunkt noch Asche produziert. Zudem hielt nach der Evakuierung von Auschwitz der Grabraub Einzug. Die Nachforschungen der Historikerin Imka Hansen belegen, dass bereits im Februar 1945 sowjetische Soldaten und polnische Anwohner auf dem Gelände des Interessengebiets Auschwitz in den Flüssen und den Teichen nach Wertsachen (vor allem nach Gold) suchten und sich die Landschaft dadurch nachhaltig verändert haben könnte.¹³⁰

Dennoch können Rückschlüsse, über die in Auschwitz verbliebene Asche gezogen werden. Die in Auschwitz-Birkenau gefundenen Aufzeichnungen wurden allesamt in Aschehaufen oder der Erde des KR III gefunden. Das Notizbuch Gradowskis lag noch im März 1945 in einem Haufen Asche. Ein unfehlbarer Beleg dafür, dass zumindest bis zu diesem Zeitpunkt dort menschliche Überreste zu finden waren.¹³¹ Zwischen April 1945 und Oktober 1980 wurden in der Nähe des KR III vier weitere schriftliche Hinterlassenschaften entdeckt. Die Handschrift eines unbekanntem Autors, die 1952 ebenfalls in der Erde beim KR III sichergestellt werden konnte, deutet daraufhin, dass die Häftlinge dieses Gelände für äußerst prädestiniert hielten, um dort Aufzeichnungen für die Nachwelt zu verstecken:

„Ich bitte alle meine verschiedenen und im Laufe der Zeit vergrabenen Beschreibungen und Notizen mit der Unterschrift J.A.R.A. zu sammeln. Sie befinden sich in verschiedenen

¹²⁹ Die zählweise der Krematorien muss für diese Arbeit angepasst werden. Gradowski bezieht sich hier auf die KR II bis V. Gradowski, Salmen: Ich befinde mich im Herzen der Hölle. In Auschwitz wiedergefundene Handschriften eines Häftlings aus dem Sonderkommando, Auschwitz 2017, S. 179-180, (Gradowski, Hölle).

¹³⁰ Hansen, Imke: Nie wieder Auschwitz. Die Entstehung eines Symbols und der Alltag einer Gedenkstätte 1945-1955, Göttingen 2015, (Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert Bd. 9), S. 88-92, (Hansen, Symbol).

¹³¹ Eine Glasflasche mit einer Nachricht des ehemaligen Häftlings des Sonderkommandos Chaim Herman wurde wenige Tage zuvor am 27.02.1945 ebenfalls in einem Haufen Asche gefunden.

Schachteln und Gefässen auf dem Terrain des Hofes von Krematorium III, und auch zwei grössere Beschreibungen, die eine mit dem Titel Aussiedlung, die in einem Grab unter einem Knochenhaufen auf dem Terrain von Krematorium II liegt, und die Beschreibung mit dem Titel Oswiecim die zwischen den eingeebneten Knochen auf der Südwestseite desselben Hofes liegt. Später habe ich dieses abgeschrieben und ergänzt und habe es einzeln in der Asche des Terrains von Krematorium III eingegraben. Ich bitte, alles zusammen zu ordnen und unter dem Titel: `Inmitten des grauenvollen Verbrechens` zu veröffentlichen.“¹³²

Der Autor beschreibt, wie er bereits erstellte Nachlässe erneut zu Papier bringt und in der Asche des KR III vergräbt. Die Häftlinge waren demnach der Annahme, dass die Asche dort nicht mehr abtransportiert würde. Die sechs Aufzeichnungen, die dort in einem Zeitraum von über 35 Jahren sichergestellt wurden, belegen, dass die Autoren die Situation und den Ablauf der Ascheentsorgung, trotz des Chaos in ihrer Umgebung reflektiert einschätzen konnten. Darüber hinaus bedeuten die Funde, dass nach der Evakuierung von Auschwitz Asche auf dem Gelände verblieb, die noch 1980 das Manuskript des ehemaligen Häftlings Marcel Nadjari¹³³ freigab. Trotz der Friedhofshyänen,¹³⁴ der Verwendung von Auschwitz als Kriegsgefangenenlager,¹³⁵ und des Gedenkstättenalltags können auf dem Gelände des KR III bis heute menschliche Überreste und die Hinterlassenschaften der Häftlinge sichergestellt werden. Dies gilt jedoch nicht nur für das Gelände des KR III. Wie der ehemalige Sonderkommandohäftling Shaul Chasan berichtet, liegen noch heute menschliche Überreste auf dem Gelände des Bunkers II:

„Man nannte das Bunker. Jetzt als ich wieder in Auschwitz war, da fand ich weder die Grube noch das Haus. Das muss hinter dem Krematorium IV gewesen sein. Die Reste des Hauses, [...], sind bis heute in Birkenau zu sehen. Auf dem Platz der Gruben liegt noch immer die Asche von verbrannten Menschen.“¹³⁶

¹³² Unbekannter Autor: Notizen [Eintrag: 26.11.1944], in: Ebd., S. 118-128, hier: S. 127-128.

¹³³ Marcel Nadjari: geb. 1917 Saloniki (Griechenland), gest. 1971: Deportation: 11.04.1944; Am 24.10.1980 wurde bei KR III unter 30-40 cm Erde in einer kleinen Ledertasche der Einsatz einer Thermoskanne gefunden. 12 Blatt (20*14 cm), schlecht lesbar.

¹³⁴ „Ein ehemaliger Mitarbeiter des Museums Auschwitz berichtet, dass Leute Säcke mit der Asche der Toten füllten, diese Nachts zur nahen Weichsel schafften und die dort mithilfe von Sieben wuschen, um an das ersehnte Gold zu gelangen, wie einst die Goldgräber im Wilden Westen. Die Früchte der emsigen Schürfarbeiten waren nicht zu übersehen, in der Umgebung der ehemaligen Lager schossen Schmucke neue Häuser aus dem Boden.“ Pollack, Martin: Kontaminierte Landschaften, (Reihe: Unruhe bewahren), Wien 2014.

¹³⁵ Vgl. Hansen, Symbol, S. 75-137.

¹³⁶ Chasan, Shaul: „Das Leben zählte nicht mehr, der Tod war zu nah“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995., S. 220-255, hier: S. 229, 303.

Auch Lejb Langfus¹³⁷, dessen Notizen im April 1945 in einem Einmachglas bei den Ruinen vom KR III gefunden wurde, berichtet über verbliebene Asche beim Bunker II:

„Die nächste Gruppe, lud die Körper auf Waggons – sogenannte Loren – und schob sie, bis zu einem Punkt, wo eine riesige, breite und tiefe Grube ausgegraben war, die [von allen Seiten] mit Klötzen, Balken und ganzen Bäumen ausgelegt war. Man [goß] Benzin hinein und ein Höllenfeuer schlug heraus [...] Dort stand die vierte Gruppe und warf die Menschen ins Feuer. Sie brannten, bis sie ganz zur Asche geworden waren. Vom ganzen Transport blieb nur noch ein kleiner Haufen verbrannter Knochen, den man zur Seite warf. Aber selbst dieser kleine Knochenrest fand keine Ruhe. Er wurde aus der Grube geworfen. [...] Er sollte zu Asche werden [...] [in] die Erde geworfen. An der Oberfläche dieses Platzes pflanzte man, damit auch nicht das kleinste Zeichen menschlichen Lebens übrig bleibe. Die Mörder wuschen ihre blutigen Hände nach dem [begangenen Verbrechen]. [...]. Und sie warfen sie ins Feuer, bis sie ganz verbrannt und in Stücke zerfallen waren. Am nächsten Tag wurden die Reste noch einmal angezündet. Von dem ganzen Transport ist nur ein kleiner Haufen ausgebrannter Knochenstücke geblieben, der in der Grube auf einer Seite niedergelegt wurde. Danach wurden sie hinausgeworfen und verstreut und dann mit [Erde] bedeckt, wonach auf der eingeebneten Oberfläche [Bäume] gesetzt wurden. Es sollte auch nicht die geringste Spur von menschlichem Leben übrig bleiben.“¹³⁸

Als einer der wenigen Zeugen beschreibt Langfus hier die Methode, die menschlichen Überreste mehrfach zu verbrennen, sie einzuebnen und das Gelände anschließend zu bepflanzen. Zweifellos sollten so die Spuren der vergangenen Verbrechen verborgen werden. Mit Blick auf die mehrfache Einäscherung und die Wortwahl von Langfus bezüglich des kleinen Haufens „ausgebrannter Knochenstücke“, muss davon ausgegangen werden, dass dies teilweise gelang.

Der beschriebene Prozess der Einäscherung muss in einem Zeitraum stattgefunden haben, in dem die SS noch die Muße besaß mit großer Akribie die Spurenverwischung zu betreiben. Die Bemerkung Gradowski, die SS-Mannschaften hätten möglicherweise den Verbleib von Asche auf dem Gelände vor ihren Vorgesetzten verheimlicht, beschreibt zwar die Situation von

¹³⁷ Lejb Langfus: geb. 1910, gest. Januar 1945; Deportation: 06.12.1942; Chronist; zunächst in Bunkern; ab Frühjahr 1943 im Krematorium III, vllt. auch KR II; Im April 1945 wurde neben den Ruinen des KR III ein Einmachglas mit seinen Notizen (verschiedene Größen) und dem Titel *Der Geraus* (Die Aussiedlung) gefunden – 62 Blatt; schwer beschädigt.

¹³⁸ Das Dokument konnte nicht vollständig restauriert werden. Langfus, Lejb: Aussiedlung, in: Bezwinska, Jadwiga; Czech, Danuta (Hrsg.): Inmitten des grauenvollen Verbrechens, Auschwitz 1996, S. 61-129, hier: S. 126-128, (Langfus, Aussiedlung).

Anfang September 1945 bei der Entsorgung menschlicher Überreste. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es sich bei den Aschehaufen in denen Gradowski seine Notizen versteckte auch um die Asche handelt, in der ein halbes Jahr später das Manuskript gefunden wurde. Der Aufstand des Sonderkommandos am 07.10.1944 und der Aufwand, den die Autoren bei der Herstellung und Platzierung ihrer Nachlässe betrieben haben,¹³⁹ zeugen von der Organisation der Häftlinge des Sonderkommandos untereinander. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass die Kommunikation auch soweit reichte, um die Hinterlassenschaften eines Kameraden, wenn die Situation es verlangte und die Bedingungen es erlaubten an einer geeigneteren Stelle zu vergraben.¹⁴⁰ Das einzige Dokument, das ebenfalls am KRIII aus einem Aschehaufen an einem Bahngleis platziert, geborgen wurde, wurde dort zwischen dem 06. und 26. November von Chaim Herman vergraben. Anfang Dezember musste das sogenannte Abbruchkommando jedoch bereits damit beginnen, das KRIII abzutragen. Ob den verbliebenen Substanzen danach noch Beachtung geschenkt wurde, ist äußerst fragwürdig. Obwohl der Zeitraum zwischen der Platzierung und des Abbruchs des KRIII nicht genau bestimmt werden kann, ist es durchaus plausibel, wenn auch nicht hinreichend belegt, dass die Tradition von Herman dort vergraben und gefunden wurde. Es kann zwar nicht verifiziert werden, ob der Aschehaufen, in dem Gradowski ursprünglich sein Dokument versteckte – aufgrund der mangelnden Sorgfalt der Wachmannschaften bei der Beseitigung ihrer Verbrechen – bis zum März 1945 verblieb und seine Einschätzung der Situation den Begebenheiten entsprach, dennoch beschreibt Gradowski die Dynamik der Ascheentsorgung sehr präzise.

In den KRs II, III und V sowie im Bunker II wurden täglich tausende Menschen vergast oder lebendig verbrannt und eingeäschert. Der Gestank von verbranntem Menschenfleisch legte sich über die Verbrennungszonen. Ausgehungerte Menschen warfen in einer endlosen Kette Tag und Nacht, die durch Blut, Kot und Urin verunreinigten Leichenberge nach und nach ins Feuer. Die Menschen schriehen voller Schmerz und Hoffnungslosigkeit die Namen ihrer Kinder. Die Luft bestand aus dem Ruß und den flüchtigen Überreste der Opfer.

Dieses Szenario, wie viele Berichte über Selbstmord belegen, war für die Sonderkommandohäftlinge unerträglich. Doch auch die Mehrheit der SS-Wachmannschaften wird keine Freude an diesem Prozess gefunden haben. Zweifelsohne gab es, wie das Beispiel des *Vernichtungsfachmanns* Moll zeigt, einige Sadisten unter den Wachmannschaften und ihren Vorgesetzten, dennoch wird die Mehrheit den Verbrennungen nicht mit Wonne beigewohnt

¹⁴⁰ Die Beziehungen der Häftlinge zueinander kann an dieser Stelle nicht analysiert werden.

haben. Insofern ist es fragwürdig, ob die Wachmannschaften akribisch die Befehle der Lagerkommandantur zur Spurenbeseitigung umsetzten. Der rasche Vormarsch der sowjetischen Armee hatte ferner die Folge, dass die Mörder bei der Beseitigung der Spuren ihrer Verbrechen in Zeitnot gerieten. Dies ist zwar kein Beleg dafür, dass die Wachmannschaften die menschlichen Überreste am KRIII aus mangelndem Ehrgeiz hinterließen, dennoch deutet die Situation daraufhin, dass die Entsorgung einiger Aschehaufen trotz oder gerade aufgrund der Annäherung der Roten Armee keine absolute Priorität besaß.

Einige der Sonderkommandohäftlinge konnten ihre Chance nutzen und ihre bescheidenen, aber immens wertvollen Nachlässe für kommende Generationen platzieren. Sie verliehen so ihrem Wunsch Ausdruck die Nachwelt möge, auch anhand ihrer Aufzeichnungen und der verstreuten Zähne sowie der persönlichen Gegenstände, die in Auschwitz begangenen Verbrechen verurteilen und vor allem nie vergessen.

„Teurer Finder, suche überall, auf jedem Zollbreit Erde. Unter ihr sind zehnerlei Dokumente eingegraben, die meinen und die von anderen, die ein Licht auf alles werfen, was hier geschehen ist. Auch eine Menge Zähne sind hier vergraben. Die haben wir, die Arbeiter der Kommandos, speziell auf dem Terrain verstreut, so viel man nur konnte, damit die Welt sachliche Beweisstücke von Millionen von Menschen finden kann.“¹⁴¹

Salmen Lewenthal, dessen Notizbuch 1962 in einem Glas am KRIII sichergestellt wurde, stellt der Nachwelt noch direkter den Auftrag das Gelände der Krematorien auf der Suche nach den vergrabenen Dokumenten umzupflügen:

„Trotzdem werden wir unsrige weiterhin tun und versuchen dies alles für die Welt aufzubewahren. Wir werden es einfach in der Erde vergraben. Und [...] wer das auffinden will, der wird es finden [andererseits] und ausserdem [...] die ganze [...] vom Hof unseres Krem[atoriums] nicht in Richtung der Strasse [...] auf der anderen Seite, dort werdet ihr viel finden [...], denn wir müssen der Welt auf diese Weise bis jetzt [zu den sich nähernden] Ereignissen [...] dies alles mit dem System eines Chronisten ordnungsgemäss zeigen, so wie es sich entwickelt hat. Von jetzt an werden wir alles in der Erde verstecken. Es wird meinen Nächsten geweiht sein, Ehre ihrem Andenken.“¹⁴²

¹⁴¹ Gradowski, Salmen: Brief [Eintrag: 06.09.1944], in: Ebd., S. 79-114, hier: S. 80.

¹⁴² Lewenthal, Salmen: Gedenkbuch, in: Bezwinska, Jadwiga: Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos, in: Hefte von Auschwitz, Sonderheft 1, Auschwitz 1972, S. 134-189, hier: S. 187-188.

Shlomo Dragon, Stanislaw Jankowski (Alter Feinsilber) und Henryk Tauber beschrieben ebenfalls an welchen Stellen Aufzeichnungen, Bilder, Listen und menschliche Überreste gesucht werden müssen. Die sowjetische Kommission zur Aufklärung der Naziverbrechen in Polen entdeckte 1945 lediglich drei von wahrscheinlich Dutzenden schriftlichen Hinweisen auf die nationalsozialistischen Verbrechen in Auschwitz. Den menschlichen Überresten wurde mit Ausnahme der Friedhofshyänen keine Beachtung geschenkt.

Die historische und archäologische Wissenschaft muss sich ebenso, wie die polnischen, deutschen und österreichischen Regierungen der Nachkriegszeit das Versäumnis vorwerfen lassen, die Spuren der Verbrechen, die überall in Auschwitz als (menschliche) Tradition vergraben wurden, nicht gesichert zu haben. Ein Versäumnis, das kaum noch aufgefangen werden kann. Zahlreiche Informationen gingen so verloren.

Obwohl nun beinahe 75 Jahre, seit der Befreiung von Auschwitz vergangen sind, müssen die Wünsche der Chronisten und der Häftlinge, die vor der Kommission aussagten gerade heute absolute Priorität genießen. 75 Jahre nach dem wahrscheinlich größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte wurden immer noch keine professionellen archäologischen Untersuchungen in Auschwitz durchgeführt. Der unbedingte Wille der Chronisten, der Nachwelt die Verbrechen aufzuzeichnen wurde ignoriert, ihre Arbeit und teilweise ihre Lebenswerke buchstäblich planiert.

6. Die Konklusion aus den Phasen und den Methoden der Entsorgung

Mit Ausnahme der Einschätzungen des Untersuchungsrichters der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland, Jan Sehn, wurden bisher keine Thesen aufgestellt, welchen Methoden der Ascheentsorgung sich die Wachmannschaften in den jeweiligen Phasen bedienten. Sehn behauptet, dass die SS erst nachdem sich die Sowjetische Armee im Sommer 1944 Auschwitz näherte, begann die menschlichen Asche- und Knochenreste, in den Flüssen zu entsorgen anstatt diese zu vergraben oder in der Umgebung zu verstreuen und zeichnet gleichzeitig einen groben zeitlichen Ablauf der Entsorgung.¹⁴³

¹⁴³ Ashes of the burned bodies were at first buried in pits or scattered over marshes near the village of Harmeze; it was only later, when the eastern front was approaching Oswiecim, that the ashes were thrown into the Vistula and the Sola, whether also were carried ashes from the pits. In compliance with an SS-order, mats and sheets were spread on the banks when ashes were being unloaded from lorries. The ashes were then dumped into the river from the mats and sheets, and the whole place was carefully cleaned up. SS-men ordered the inmates so to scatter the ashes on the surface of the water that they would be carried away by the current instead of sinking where they were unloaded. Human ash was also used for paths near SS-men's houses or as heating insulation on various building sites inside the camp. From 1943, bones not burned were crushed and sold to the Strem firm for industrial processing. After the liberation, documents found in the camp showed that over one hundred tons of

Tatsächlich gibt es durch die Aussage Dragons zumindest einen eindeutigen Beleg dafür, dass die menschlichen Überreste teilweise mehr oder weniger wahrlos verstreut und bereits im Winter 1942/43 der Flussentsorgung zugeführt wurden.¹⁴⁴ Der Schluss, dass erst mit dem Beginn der militärischen Offensive der Sowjetischen Armee damit begonnen wurde menschliche Überreste in die Flüsse zu schütten, kann daher nicht gezogen werden.

Für die Frühphase des Bestehens von Auschwitz musste die Frage, wo die Asche entsorgt werden sollte ohnehin nicht gestellt werden. Bis zur Inbetriebnahme des Bunkers I wurden höchstens 27650 Leichen eingeäschert. Die wenigen Berichte, die für die Analyse der Ascheentsorgung für diese Phase vorliegen, beschreiben den Verkauf der Asche der Opfer an ihre vermeintlichen Angehörigen und die Verstreuerung beziehungsweise die Verfütterung der Asche in den Zuchtteichen von Harmense. Es kann nicht rekonstruiert werden, welchen Anteil der produzierten Asche diese Methoden ausmachten, doch steht fest, dass die Menge der Asche noch keiner Planung bezüglich ihrer Entsorgung bedurfte. Wahrscheinlich verblieb ein Teil der Asche über die Frühphase hinaus im KRI und wurde erst später entsorgt.

Auch die Entsorgung für die Phase bis Ende September 1942 betraf nur die Asche aus dem KRI, da die Menschen, die in den Bunkern ermordet wurden, nicht eingeäschert, sondern lediglich verscharrt wurden. Die Asche, die bis zur Exhumierung der Leichen im KRI produziert wurde, entspricht ungefähr der Menge der Frühphase. Die Anwohnerin Zofia Knapczyk beschrieb, wie im Frühjahr 1942 Asche auf den Feldern des Wirtschaftshofs Babice verstreut wurde. Sollte Knapczyk den Zeitpunkt der Verstreuerung der Asche auf dem Wirtschaftshof Babice richtig datiert haben, muss es sich zwangsläufig um die Asche von ermordeten Juden der Monate März bis Mai 1942 aus dem Krematorium des Stammlagers oder um die dort zuvor gelagerte Asche gehandelt haben. Interpretiert man die Aussage des ehemaligen Häftlings Nolewajka so, dass die Asche 1941 in den Teichen von Harmense lediglich verstreut und nicht verfüttert wurde, liefert der Bericht Knapczyks den frühesten Hinweis darauf, dass die Asche einem bestimmten Zweck zugeführt wurde. Wie viel Asche als Düngemittel in dieser Phase gebraucht wurde, kann nicht bestimmt werden. Es ist sogar fragwürdig, ob die menschlichen Überreste überhaupt einen Zweck erfüllen sollten, oder ob sie nur auf den Feldern des Interessengebiets verstreut wurde, um sich ihrer zu entledigen. Wie der ehemalige Häftling Mieczyslaw Kieta beschreibt, konnte die Asche dazu dienen, den pH-Wert

bone pulp from human bodies had been dispatched to Strem's. Sehn, Concentration Camp, S. 145; siehe auch: S. 152-155.

¹⁴⁴ Vgl. Greif, Dragon S. 59-65; Bakon, Leben, S. 91.

des Bodens zu senken.¹⁴⁵ Kieta berichtet hier über die Vorgänge im Pflanzenzuchtbetrieb Rajsko, ob die Felder von Babice weitaus früher ebenfalls einen zu hohen pH-Wert hatten, kann ebenso, wie der Umgang mit der Asche für den Sommer 1942 nicht verifiziert werden.

Mit der Exhumierung der Leichen seit dem Spätsommer 1942 änderte sich die Situation von Grund auf. Innerhalb eines halben Jahres musste die Asche von über 270000 Menschen entsorgt werden. Die Protokolle des Prozesses gegen Hans Aumeier zeigen, dass das Produkt Asche an mehreren Orten des Lagers verfügbar war und für einige Zwecke, als Isolierungsmaterial genutzt wurde. Ferner belegen einige Aussagen die Verstreuung menschlicher Überreste auf den Wegen von Auschwitz. Dabei handelte es sich jedoch nur um einen sehr geringen Teil der Asche.

Die Bestellung einer Knochenmühle durch Höß zeigt, dass der Fokus nun vielmehr darauf lag, den endgültigen Zustand der Überreste so zu verändern, dass keine Spuren der Verbrechen hinterlassen würden. Auf den ersten Blick wirken die Befehle Aumeiers zur Reparatur eines Boilers mit Asche – der wie Jelen erwähnt, auch nach der Evakuierung von Auschwitz dort verblieben sei – im Kontext der Spurenverwischung zwar etwas widersprüchlich, sie zeigen jedoch nur, dass bezüglich der Entsorgung keine klar definierten Regeln vorherrschten, sondern je nach Standort unterschiedlich mit dem Produkt verfahren wurde. Gleichzeitig mussten weiterreichende Überlegungen getroffen werden, wo die Asche entsorgt werden sollte.

Der Zuchtbetrieb Harmense war Teil dieser Überlegungen. Im Herbst 1942 wurden größere Mengen Asche, unter denen sich Knochen befanden auf den Boden der Teiche von Harmense versenkt. Ebenso wie bei der Verstreuung der Asche auf den Feldern im Frühjahr 1942 bot die Entwässerung der Teiche im Herbst desselben Jahres die ideale Möglichkeit, sich der menschlichen Überreste für immer zu entledigen. Dieses Zeitfenster war jedoch im Winter 1942/43 bereits wieder geschlossen. Möglicherweise hätte das Versenken der Asche in den Teichen den Zuchtbetrieb beeinträchtigt oder die Teiche waren schlichtweg zugefroren. Die etwas vagen Belegstellen Ziebas deuten jedoch daraufhin, dass in jenem Winter in Harmense die Asche lediglich gelagert wurde. Sowohl die Teichnivellierung als auch die vermeintliche Lagerung in Harmense sind Indizien dafür, dass die Ascheproduktion in diesem Zeitraum überhandnahm und noch kein Patent entwickelt wurde, wie mit ihr zu verfahren sei. Die Aussagen Shlomo Dragons belegen, dass die Asche vom Bunker II im Winter 1942/43 mit großer Sorgfalt in der Sola verstreut wurde. Wahrscheinlich wurde die Flussentsorgung zu

¹⁴⁵ Kieta, Mieczyslaw: Aussage vom 19.03.1947 vor der District Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Krakau), in: *Chronicles of Terror*. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 9-10: <https://bit.ly/2r0oiRU>, (27.11.2019), eigene Übersetzung, (Kieta, 19.03.1947).

diesem Zeitpunkt zum ersten Mal angewandt, mit Sicherheit jedoch nicht vor November 1942. Meteorologische Berichte bestätigen zwar, dass die Ränder des Flussbettes teilweise zugefroren waren,¹⁴⁶ die Entsorgung der menschlichen Überreste war offenbar aber dennoch möglich. Mit der Inbetriebnahme der Krematorien in Birkenau entspannte sich die Situation der Ascheentsorgung zunächst wieder. Sofern man der Arbeit Ziebas Glauben schenkt wurde im Frühjahr 1943 damit begonnen, einen Damm aus Asche in Harmense zu errichten. Dabei könnte es sich um die Asche gehandelt haben, die zuvor dort gelagert und ab März 1943 um die Asche aus den Krematorien und Bunkern von Birkenau ergänzt wurde. Es liegen zwar keine Berichte vor, die explizit erwähnen, dass Asche im Frühjahr 1943 auf den Feldern der Umgebung verstreut wurde, dennoch gibt es einige Hinweis darauf. Kietas Bericht zeigt, dass die Asche als Produkt zumindest in Rajsco einen geringfügigen Wert hatte. 1944 war Obersturmführer Caesar, Chef des Instituts in Rajsco sehr erfreut, ob der Größe der Kohlköpfe. Wahrscheinlich wurde die Erde dort im Herbst 1943 mit Asche versetzt. Von März 1943 bis Mai 1944 wurden circa 200000 Menschen nach Auschwitz deportiert. Obwohl im Frühjahr 1942 noch keine großen Mengen Asche in Auschwitz gelagert haben können, wurde das Produkt dennoch bereits auf den Feldern verstreut. Es gibt demnach keine plausiblen Gründe daran zu zweifeln, dass die Asche auch ein Jahr später dort verstreut wurde. Im Gegenteil, der Verkauf der Überreste zur professionellen Düngemittelherstellung an die Firma Strem zeigt, dass auch die Lagerkommandantur die Eigenschaften und den geringen Wert der Asche einzuschätzen begann. Wahrscheinlich wurde die Asche seit der Inbetriebnahme der KRs in Birkenau systematisch aufbewahrt und verkauft. Die Untersuchungen des Säuregehalts der Erde in Rajsco im Frühjahr 1944 zeigen, dass sogar noch zu diesem Zeitpunkt mit den Eigenschaften der Asche experimentiert wurde. Dass im Angesicht des Vorrückens der Roten Armee Asche, auch danach noch auf den Feldern verstreut wurde, ist dennoch zumindest fragwürdig. Ab dem März 1943 wurde der Asche zwar teilweise ein geringfügiger Wert beigemessen, daraus kann jedoch nicht abgeleitet werden, dass die Asche bis zum Mai 1944 restlos Dünge Zwecken, dem Dammbau und der erneuten Teichnivellierung im Herbst 1943 vorbehalten blieb. Einmal damit begonnen die Asche in den Flüssen davontreiben zu lassen, wird diese Methode weiterhin als das Patentlösung der Entsorgung eine wichtige Rolle gespielt haben. Dies gilt vor allem für die Momente, in denen die Asche weder in Harmense noch als Dünger überhaupt irgendeinen Zweck erfüllen konnte. Dennoch hatte die Asche nur in dieser Phase einen – wenn auch sehr geringen – Wert.

¹⁴⁶ IMGW-PIB Warschau, Aufzeichnungen der SS über die klimatischen Bedingungen an der Sola im Januar 1943.

Dies änderte sich mit der Deportation der ungarischen Juden im Mai 1944, da die Aufgabe des Interessengebiets Auschwitz nicht mehr zu verhindern war. Die Ermordung der ungarischen Juden verlangte eine Planung, die die Ascheentsorgung nur als Teil der Spurenverwischung einschloss. Das systematische Zerstampfen, Sieben und mehrfache Verbrennen der Knochen gibt darüber ebenso Aufschluss, wie die Bepflanzung der planierten Gruben. Mit Ausnahme der Asche, die auf dem Gelände von Birkenau an den Krematorien verblieb, wurden die menschlichen Überreste nun, nur noch in den Flüssen Sola und Weichsel entsorgt.

Die Frage nach dem tatsächlichen Wert der Asche im Vernichtungskreislauf von Auschwitz konnte eindeutig bestimmt werden. Lediglich in der Phase von März 1943 bis Mai 1945 wurde der Asche ein geringfügiger Wert beigemessen. Die Etablierung zielgerichteter Arbeitsabläufe betrifft ansonsten nur die Frage, wie und wo die Asche entsorgt werden sollte. Dies gilt bedingt für die Phase der Exhumierung ab Ende September 1942 und absolut für die Entsorgung der Asche der ungarischen Juden ab Mai 1944. Dies zeigt jedoch einen anderen Wert, den die Asche von Auschwitz für die Verfahren und Logistik in Auschwitz hatte. Für die beiden erwähnten Phasen bestimmte nicht etwa die Ermordung, sondern die Entsorgung den Betrieb. In beiden Fällen sieht man, dass ein Großteil der Ermordungen (März bis September 1942 und Mai bis Juli 1944) bereits durchgeführt wurden, bevor mit der zeitintensiveren Arbeit, der Entsorgung ihrer Überreste begonnen wurde. Die Ermordung stellte somit zwar die Bedingung für die Entsorgung und die Anpassung der Infrastruktur außerhalb des Interessengebiets zu Deportationszwecken nach Auschwitz dar, aber vor allem das mangelnde Kalkül bei der gesamten Ascheentsorgung und die daraus resultierenden hektischen Planungen in den Sommern 1942 und 1944 bestimmten die Dynamik der Einäscherungen und somit den logistischen Alltag und teilweise sogar die Lagertopographie in Birkenau. Für die Phase zwischen diesen beiden Zäsuren innerhalb des Vernichtungsbetriebs von Auschwitz gilt diese These nur bedingt. Die Entsorgung spielten zwar für die Arbeitsbedingungen in Harmense und Babice eine entscheidende Rolle und die Teichnivellierung, der vermeintliche Dammbau, der Verkauf des Asche-Knochengemisches, die Düngung der Felder und die Flussentsorgung erforderten einen logistischen Aufwand, doch betraf das mehr die Peripherie des Lagers über die Grenzen des Interessengebiets hinaus. Die zeitlichen Abläufe der Zuchtbetriebe und der Landwirtschaft hingegen, definierten erst die Periodik der Entsorgungs- und Verwendungspragmatik für diesen Zeitraum. In der Frühphase passte man die Ascheentsorgung den Begebenheiten des Lagers an und entsorgte das Produkt nach Belieben.

Obwohl aufgrund der Methoden der Ascheentsorgung und des zeitlichen Abstands zu den Verbrechen im Interessengebiet Auschwitz viele Überreste unwiederbringlich verloren gingen,

gibt es immer noch Stellen an denen bis heute ihr Verbleib nachgewiesen werden könnte. Vor allem die Aschegruben an den Überresten der KRs II bis V und an den beiden Bunkern beinhalten bis heute menschliche Überreste, die wie in den anderen Vernichtungslagern gefunden und im Kontext der historischen Erforschung der Entsorgung ausgewertet werden sollten. Die Landschaft des ehemaligen Zuchtbetriebs Harmense könnte – sofern durch Reparaturmaßnahmen in Nachfolge der Überschwemmungen in den letzten 25 Jahren nicht nachhaltig verändert – ebenfalls menschliche Überreste verbergen. Vor allem für die Funktion der Gedenkstätte Auschwitz, der Wissensbewahrung und -aufbereitung, so wie für die Gedenkstättenkultur im Allgemeinen wäre dies von großer Bedeutung, da so nicht nur nachgewiesen werden könnte, dass dort Menschen ihre letzte aufgezwungene Ruhe fanden, sondern gegebenenfalls sogar Rückschlüsse auf die Entsorgung ganzer Deportationszüge und somit auf die Identität, der dort entsorgten Personen gezogen werden können.

7. Weitere Aussagen über die Ascheentsorgung

Arnost Rosin (geb. 1913 Slowakei, gest. 2000; Deportation: 17.04.1942; wenige Tage an den Bunkern tätig; Flucht am 27. Mai 1944) und
Czeslaw Mordowicz (geb. 1919, gest. 2001).

„At the end of February, 1943 a new modern crematorium and gassing plant was inaugurated at Birkenau. The gassing and burning of the bodies in the Birch Forest was discontinued, the whole job being taken over by the four specially built crematoria. The large ditch was filled in, the ground levelled, and the ashes used as before for fertilizer at the farm labour camp of Hermense, so that today it is almost impossible to find trace of the dreadful mass murder which took place here.“¹⁴⁷

Edward Blotnicki: geb. 1888 Posen (Polen): Deportation 07.07.1942 – 27.01.1945; kein Angehöriger des Sonderkommandos; Aussage vom 09.11.1946 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Posen):

¹⁴⁷. The Auschwitz-Protokoll. The Vrba-Wetzler Report, (Transcribed from the original O.S.I report of the US Department of Justice & the War Refugee Board Archives), 25.-27.04.1944, in: <http://www.holocaustresearchproject.org/othercamps/auschproto.html>, (27.11.2019).

„Gefangene nahmen Asche und Knochen als Dünger mit, verstreut auf den Feldern von Oswiecim.“¹⁴⁸

Alter Feinsilber (Stanislaw Jankowski): geb. 1910 Lukow (Polen), gest. 1977; Deportation: 27.03. 1942; Aussage vom 16.04.1945 vor der Commission for the Investigation of Nazi-Crimes in Auschwitz; ab November 1942 im alten Krematorium; ab Juli 1943 KR V.

„Additionally, there was a cokery on the site, which was used for storing coke, a special room for the ashes from the corpses, and one more room, which was used for storing clothes. [...] On the premises of the Birkenau camp, close to the crematorium, I buried in the ground a camera, a metal can containing the residue of gas, and notes in Yiddish concerning the commercial quotas of transports sent to be gassed. I remember where these items are located and I can point to them anytime. Should the commission come across these items themselves, I obviously give permission for them to be kept and used appropriately, since the notes were made for posterity, because we held out no hope of ever being free again.“¹⁴⁹

Jakub Gordon: geb. 1910 Vilnius (Litauen); Deportation: 22.01.1943 am KR II oder III; Aussage vom 18. Mai 1945 in Auschwitz:

„Afterward the corpses were loaded into furnaces and incinerated. The burned bones were then ground to ash, which was removed to a river. I personally witnessed as the ash from the incinerated people was scattered across the roads, and we were ordered to firm it.“¹⁵⁰

Kurt Hacker: geb. 1920 Wien (Österreich), gest. 2001; Auschwitz 1942 bis Januar 1945

„Die Asche wurde zu großen Teilen in die Sola geworfen. Es ist aber sicher, dass Knochen in Fabriken zu Leim verarbeitet wurden. Diese Feststellung machte auch die` Russische staatliche Kommission zur Aufdeckung von Gräueltaten`.“¹⁵¹

Henryk Tauber: geb. 1917 Chrzanow (Polen), gest. 2000; Ankunft 19. Januar 1943; Aussage vom 24.05.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Auschwitz (Krakau); ab Februar 1943 bis zum 04. März im alten Krematorium; anschließend bis April

¹⁴⁸ Blotnicki, Edward: Aussage vom 09.11.1946 (Posen) vor der Commission for the Investigation of Nazi-Crimes in Auschwitz, in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 7: <https://bit.ly/34xm639>, (27.11.2019), aus dem polnischen übersetzt.

¹⁴⁹ Feinsilber, Alter: Aussage vom 13.04.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Auschwitz (Krakau), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 11, 20: <https://bit.ly/33vYASA>, (07.11.2019).

¹⁵⁰ Gordon, Jakub: Aussage vom 17.05.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Krakau), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies, S. 10: <https://bit.ly/2rBcoy4>, (27.11.2019).

¹⁵¹ Hacker, Kurt: Aussage vom 15.04.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland (Krakau), in: JHI, Pamietniki Zydow, Sign. 302/55, Blatt 2.

1943 KR II; dann KR IV; Mai 1944 zur Grubenaushebung am KR V eingesetzt; Zumindest im August 1944 am KR V; während des Aufstandes (Oktober 1944) im KR IV.

„Einzelne Leute von der Bedienung des Krematoriums haben heimlich und drastischere, die vergasteten Personen betreffenden Vorgänge aufgezeichnet. Diese Aufzeichnungen wurden an unterschiedlichen Stellen bei den Krematorien vergraben. Ein Teil dieser Aufzeichnungen wurde während des Aufenthalts der sowjetischen Kommission ausgegraben, die sie mitnahm. Die große Mehrheit dürfte sich jedoch noch in der Erde verborgen befinden und man könnte dieses Material suchen. Unter anderem finden sich dort vergraben Aufnahmen von in der Gaskammer vergasteten Personen, ebenso wie Transporte, die zur Vergasung zum Krematorium kamen.“¹⁵²

Über Außenbunker in der Nähe des KR V: Vernichtung ungarischer Juden:

„If they burned the corpses, they took the fed and fired it on top of the bodies, to burn them better. And then [...] a big platform, where they took out the bones. They turned it to dust and brought it to the river – the Vistula near Auschwitz.“¹⁵³

Stefan Wolny: geb. 1903 (Tschechoslowakei); In Auschwitz vom 06. Dezember 1941 bis 28. Oktober 1944; Arbeit im Bauhof, in der Bekleidungswerkstatt, im Kanalbaukommando und im Häftlingsmagazin; Aussage in Katowitz vom 15. August 1946:

„The corpses of the murdered was then burned in the crematorium I in Auschwitz. The ash remainig after this corpses had been burned was transported by my colleague Jurek Mysakowski, from Tarnowatka near Lublin, on a wagon, and he then scattered them [onto] a path near the Führerheim.“¹⁵⁴

Daniel Bennahmias: geb 1923 Saloniki (Griechenland), gest. 1994: Deportation: April 1944; arbeitete am KR II und III; ab August in der Knochenzerkleinerung am KR III.

„He now had to work at pulverizing human bones, which were then shoveled onto trucks and dumpes into the Vistula.“¹⁵⁵

¹⁵² Dlugoborski, Auschwitz, Bd. 3 (Vernichtung), S. 273-302, hier: S. 301; siehe auch: Tauber, Henryk: Aussage vom 24.05.1945 Commision for the Investigation of German Nazi-Crimes in Auschwitz (Krakau), in: Chronicles of Terror. Witold Pilecki Center for Totalitarian Studies: <https://bit.ly/2rBSRx1> (08.11.2019).

¹⁵³ Tito, Tina: Interview mit Henry Fuchs (alias Henry Tauber) vom 22.07.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 5, Segment 25.

¹⁵⁴ Wolny, 10.11.1945.

¹⁵⁵ Fromer, Rebecca Camhi: The Holocaust Odyssey of Daniel Bennahmias, Sonderkommando, Tuscaloosa 1993, S. 51.

Milton Buki: geb. 1909/10 (Polen), gest. 1988: Ankunft 14.12.1942; erst an den Bunkern, dann KR II und III; Auskunft über Flucht von zwei Leuten des Wasserkommandos (fragwürdig):

„Dieses Kommando musste die Knochen der verbrannten Leichen zerstoßen und in die Weichsel werfen.“¹⁵⁶

Shaul Chasan: geb. 1924 Saloniki (Griechenland): Deportation April 1944. Arbeit am Bunker II und am KR II, wahrscheinlich ab Herbst 1944:

„Man holte die Leichen Tag und Nacht aus der Gaskammer. Oben wurden sie verbrannt, und nach zwei, drei Tagen holten wir die Knochen aus den Öfen. An Tagen, an denen keine Transporte eintrafen, mußten wir die Knochen entfernen. Es gab einen Lagerraum voller Knochen. Zunächst mußte man sie in kleine Stücke von der Größe von ‚Kieselsteinen‘ zerstoßen. Von 10.000 bis 20.000 Menschen, die innerhalb von zwei Wochen angekommen waren, blieb ein kleiner Haufen von Kieselsteinen...Danach nahm man runde Hölzer mit zwei Handgriffen, mit denen zerstiess man die Knochen, bis sie zu Staub zerfielen. Rechnen Sie nach: das waren Tausende von Menschen, und dieses Häuflein war von ihnen übriggeblieben.

Wo machte man diese Arbeit?

Neben den Verbrennungsöfen im Erdgeschoss, aber draußen im Hof. Da war ein Hof unter einem kleinen Dach. Dort war auch der Lagerraum für die Knochen, dort arbeiteten wir. Danach lud man mit der Schippe die Asche auf ein Lastauto. Man sah Tausende mit Transportern ankommen, und am nächsten Morgen war nur noch Asche übrig. Nach einem Monat sah man den Raum mit der Asche von 40.000 Menschen. Das war alles, was von so vielen Menschen übriggeblieben war.

Wußten Sie, was die Deutschen mit der Asche der Ermordeten machten?

Alle paar Tage oder jede Woche kamen Lastwagen der Deutschen mit Häftlingen und brachten die Asche zum Fluß. Damit nichts übrigblieb. Man erzählt, daß einmal gefragt wurde, was das sei, und man habe geantwortet: ‚Fischfutter‘. Anfangs wusste man nicht wohin mit den Knochen, und so beseitigte man sie im Krematorium. Man grub eine tiefe Grube im Hof und warf die Knochen hinein, bis der Befehl erging, alle Knochen wieder aus der Grube herauszuholen, um sie zu zerhacken. Also holten wir die Knochen wieder aus der tiefen Grube auf dem Gelände von Krematorium II heraus, und man schaffte ihre Reste mit einem Auto fort.

¹⁵⁶ Zit. Nach: Langbein, Hermann: Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1995.

Man fand dann dieses Patent, alles in den Fluß zu werfen, damit nichts übrigblieb, damit niemand etwas sah.“¹⁵⁷

Eliezer Eisenschmidt: geb. 1920 Luna (Weißrussland), gest. 2014; Ankunft: 08.12.1942; Arbeit am Bunker I, Leichen verbrannt in Gruben bis Mai oder Juni 1943; danach am KR IV eingesetzt; berichtet über KR II:

„Wenn man uns Leichen aus dem Lager brachte, dann war die Prozedur nochmals unterschiedlich. Bei uns gab es einen sehr großen Ofen [Krematorien II] der an jeder Seite vier Öffnungen hatte. Auf jeder Seite konnte man die Leichen hineinwerfen. Diesen Ofen heizte man mit Koks. Infolge des Feuers fielen die Knochen nach unten, und sobald sie sich angesammelt hatten, holte man die Knochen mit anderen Überresten, die nicht verbrannt waren, mit einer besonderen Harke heraus. Man brachte die Überreste, nachdem sie abgekühlt waren, mit Schubkarren zu einer Grube draußen. Einige Leute von uns mußten die Knochen und Überreste zu Staub und Asche zermahlen. Dann brachten die Deutschen die Asche mit Lastwagen zum Sola-Fluß und schütteten sie ins Wasser. Die Deutschen wollten die Asche nicht in den Gruben vergraben, denn sie verstanden wohl, daß das gefährlich war. Man hätte es eines Tages entdecken können. Dazu wurde eine Art schwerer Hammer benutzt, mit dem die Knochen zerschlagen wurden.“¹⁵⁸

Chaim Feig (Alter Chaim Feig): geb. 1921 Rozavlea (Rumänien), gest. 2007; Von Juli 1944 bis Januar 1945 in Auschwitz.

„*What was done with the ashes form the krematoria?*

Some, they took away somewhere and some were buried not far. We made some holes in the ground, where we buried them. Some of the ashes they took away with trucks – where I do not know.

Was there any place, where the human fed was collected?

There were some containers. What they did with it, I do not know. [They] put it away somewhere.“¹⁵⁹

Chaim Feig (Alter Chaim Feig): geb. 1921 Rozavlea (Rumänien), gest. 2007; Von Juli 1944 bis Januar 1945 in Auschwitz.

¹⁵⁷ Ebd.: S. 242.

¹⁵⁸ Eisenschmidt, Eliezer: „Dank einer polnischen Familie...“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995, S. 167-219, hier: S. 186.

¹⁵⁹ Stulberg, Carol: Interview mit Chaim Feig vom 12.10.1997, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 4.

„What was done with the ashes from the crematoria?

Some, they took away somewhere and some were buried not far. We made some holes in the ground, where we buried them. Some of the ashes they took away with trucks – where I do not know.

Was there any place, where the human fed was collected?

There were some containers. What they did with it, I do not know. Put it away somewhere.“¹⁶⁰

Dario Gabbai: geb. 1922 Saloniki (Griechenland); Deportation: 11.04.1944; bis Januar 1945.

„When we came in the crematoria, the streets in the crematoria outside was full from the bones. They put out all the bones from the oven and pulverised them. From then on everything that was done, all the ashes were pulverised and then send direct to the vistula river. That was very close to there.

So after the process was over, of the actual burning, then what was you do?

Take the ashes out, pulverised the ashes and they taken. Trucks coming, taking it to the vistula river.“¹⁶¹

Jaacov Gabbai: geb. 1912 Athen (Griechenland), gest. 1994; Deportation: 11.04.1944; ab 15. Mai im KR II; kurz darauf zum Ausheben der Gruben am KR IV und V; wenige Tage später wahrscheinlich KR III bis 18.01.1945;

„Nach einer viertel Stunde öffnete man die Türen, holte die Asche raus und schüttete sie auf die andere Seite. [...] Die wiegt weniger als ein Kilo, am Beckenknochen verbrannte es nicht vollständig. Dann mußten wir es mit einer Hacke herausholen und mit einem Metallinstrument zerschlagen, bis auch das zur Asche zerfiel. Es gab dort allerlei Instrumente. Viel blieb von den Körpern nicht übrig, denn wir drehten und wendeten sie ja nach einer viertel Stunde- Während die Leichen in den Öfen brannten, kam auf der anderen Seite des Ofens die Asche heraus. Nachher nahmen wir eine Schubkarre, füllten sie und brachten die Asche nach draußen in den Hof des Krematoriums. Wenn sich da genug Asche angesammelt hatte und schon ein großer Berg dalag kam ein Lastauto, holte die Asche ab und schüttete sie in den Fluß [Sola].“¹⁶²

¹⁶⁰ Stulberg, Carol: Interview mit Chaim Feig vom 12.10.1997, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 4.

¹⁶¹ Stulberg, Carol: Interview mit Dario Gabbai vom 07.11.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 2, Segment 54, 61.

¹⁶² Gabbai, Jaacov: „Ich komme hier wieder heraus“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995., S. 125-166, hier: S. 144-145.

Moses Mizrahi: geb. 1911 Khios (Griechenland):

„They took the bones out and outside they had a big place. And they made dust out of the bones. They put it in the car and they push it into the river. They put the bones in the river – disappeared in. That what happened to the bones. They put them into the river.“¹⁶³

Josef Sackar: geb. 1924 Arta (Griechenland); Ankunft: 14.04.1944; Arbeit am Bunker II beobachtet; Im Mai 1944 drei Tage im KR III zur Leichenverbrennung zugeteilt; danach KR II:

„Wenn man durch den Zaun trat, war da der Hof, links und rechts – wie bei einer Villa, da ist rundherum auch immer ein freier Platz. An den Seiten gab es offene Gruben. Dort schütteten wir die Asche nach der Verbrennung hinein. Der Hof war groß – rechnen Sie nur mal durch -, so daß da mehrere Gruben Platz hatten, in die wir die ganze Asche der Leichen hineinschütteten. Später wurde der Befehl ausgegeben, die Asche wieder aus den Gruben herauszuholen und in den Fluß zu streuen.“¹⁶⁴

Shlomo Venezia: geb. 1923 Saloniki (Griechenland), gest. 2012; Deportation: 11.04.1944. Im Mai Grubenverbrennung am Bunker II, danach KR III.

„The ashes had to be eliminated too, so as to leave no trace. In fact, certain bones, those of the pelvis, for instance, didn't burn very well, either in the ovens or, indeed in the ditches. That's why the thickest bones had to be taken out and ground up separately, before being mixed with the ashes. The operation took place in the Crematorium yard, behind the building. In Crematorium III, for example, the place where the bones were ground was in the corner next to the hospital and the gypsy camp. Once the ashes had all been ground up, they were transported on the back of a little wagon. At regular intervals, a truck came to collect them so they could be thrown into the river.“¹⁶⁵

Miklos Nyiszli: geb. 1901 (Rumänien), gest. 1956; Ankunft: Ende Mai 1944 – Assistent von Mengele; Bericht über Ascheberge in den Höfen der KRs und dessen Abtransport zur Weichsel; Bericht über Knochenzerkleinerung und Siebung sowie über Urnen-Verschickung.¹⁶⁶

¹⁶³ Yonan, Elizabeth: Interview mit Moses Mizrahi vom 07.05.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive, Tape 2.

¹⁶⁴ Sackar, Josef: „Überleben, damit die Wahrheit ans Licht kommt“, in: Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen ‚Sonderkommandos‘ in Auschwitz, Köln u.a. 1995, S. 1-48, hier: S. 13.

¹⁶⁵ Venezia, Shlomo: Inside the gas chambers. Eight months in the Sonderkommando of Auschwitz, Cambridge 2009, S. 72-73.

¹⁶⁶ Vgl. Nyiszli, Miklos: Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz, Berlin ³2011.

Abraham Dragon: geb. 1919 Zuromin (Polen): Deportation: 06.12.1942; Bruder von Shlomo Dragon. Die Information entsprechen denen seines Bruders.¹⁶⁷

Wanda Urbanska (Anwohnerin):

„Auf das Feld fuhren Lastkraftwagen, die voll mit einem grauen Dünger – so wurde uns das gesagt – beladen waren [...] Mit den Fingern waren scharfe Knochenstücke zu spüren. Wir konnten nur schwer glauben, daß wir die sterblichen Überreste unserer Gefährten verteilten, die vor kurzem noch lebten, und noch schlimmer war der Gedanke, daß dies gar die Knochen einer nahestehenden Person sein können.“¹⁶⁸

¹⁶⁷ Vgl. Greif, Dragon.

¹⁶⁸ Zit. nach: Strzelecki, Leichen, S. 501.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1. Quellen

8.1.1. Die Chronisten

Gradowski, Salmen: Brief [Eintrag: 06.09.1944].

Herman, Chaim: Brief [An meine Lieben, meine Frau und meine Tochter, 06.11.1944].

Langfus, Lejb: Aussiedlung.

Lewenthal, Salmen: Gedenkbuch.

Nadjari, Marcel: Brief.

Unbekannter Autor: Notizen [Eintrag: 26.11.1944].

8.1.2. Aussagen vor Gerichten und Kommissionen

Blotnicki, Edward: Aussage vom 09.11.1946 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Dragon, Shlomo: Aussage vom 10. und 11.05.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Feinsilber, Alter: Aussage vom 13.04.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Auschwitz.

Gordon, Jakob: Aussage vom 17.05.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Hacker, Kurt: Aussage vom 15.04.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Jelen, Piotr: Aussage vom 09.09.1947 vor der Main Commission for the Investigation of German Crimes in Poland (Krakau).

Kieta, Mieczyslaw: Aussage vom 19.03.1947 vor der District Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Tauber, Henryk: Aussage vom 24.05.1945 vor der Commission for the Investigation of German Nazi-Crimes in Poland.

Wolny, Stefan: Aussage vom 10.11.1945 vor der Main Commission and District Commissions for the Investigation of German Crimes in Poland.

8.1.3. Interviews (Visual History Archive)

Arden, Elise: Interview mit Morris Kesselman vom 01.05.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

Stulberg, Carol: Interview mit Dario Gabbai vom 07.11.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

Dies.: Interview mit Chaim Feig vom 12.10.1997, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

Tito, Tina: Interview mit Henry Fuchs (alias Henry Tauber) vom 22.07.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

Yonan, Elizabeth: Interview mit Moses Mizrahi vom 07.05.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

Ziedenisberg, Jerry: Interview mit Henry Neugebauer vom 01.05.1996, USC Shoah Foundation: Visual History Archive.

8.1.4. APMO-Quellen

APMO, Collection of testimonies, t. 48, p.55, statement of former inmate Ryszard Nolewajka, 19.05.1965.

APMO, Collection of testimonies, t. 53, p. 39, statement of former inmate Izydor Kornacki, 07.12.1966.

APMO, Collection of testimonies, t. 50, p. 11-12, statement of the former inmate Aleksander Kalczynski.

APMO, D-Aull-3a/62b, Arbeitseinsatzlisten.

APMO, D-Aul-5/2, Leichenhallenbuch.

APMO, Dpr, ZO/26, Aussagen des ehemaligen Häftlings Henryk Mandelbaum.

APMO, Höß-Prozess.

APMO, IZ-13/89, Verschiedene Akten des Dritten Reiches.

8.2. Auswahlbibliographie

Angrick, Andrej: Aktion 1005 – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942-1945. Eine geheime Reichssache im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda, 2 Bände, Göttingen 2018.

Assmann, Aleida u.a. (Hrsg.): Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort, Frankfurt / New York 2002.

Bakon Jehuda; Lütz, Manfred: „Solange wir leben, müssen wir uns entscheiden.“. Leben nach Auschwitz, Gütersloh 2016.

Beerenbaum, Michael; Gutman, Yisrael: Anatomie of the Auschwitz Death Camp, Washington D.C. 1944.

Benz, Wolfgang; Distel, Barbara: Der Ort des Terrors, 8 Bände, München 2008.

Benz, Wolfgang: Treblinka, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen, Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka, München 2008, S. 405-443.

Bem, Marek; Mazurek, Wojciech: Sobibór: archaeological research conducted on the site of the former German extermination centre in Sobibór 2000-2011, Warschau 2012.

Bem, Marek: Sobibor Extermination Camp 1942-1943, Amsterdam 2015.

Bezwinska, Jadwiga; Czech, Danuta (Hrsg.): Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos (Hefte von Auschwitz, Sonderheft 1), Auschwitz 1972.

Dies.: KL Auschwitz in den Augen der SS. Höss, Broad, Kremer, Auschwitz 1973.

Dies.; Czech, Danuta (Hrsg.): Inmitten des grauenvollen Verbrechens, Auschwitz 1996.

Chare, Nicholas; Williams, Dominic: Matters of Testimony. Interpreting the scrolls of Auschwitz, New York / Oxford 2017.

Chare, Nicholas; Williams, Dominic: The Auschwitz Sonderkommando. Testimonies, Histories, Representations, London 2019.

Chrostowski, Witold: Extermination Camp Treblinka, London / Portland 2004.

Czech, Danuta: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Hamburg 1989.

Distel, Barbara: Sobibor, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen, Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka, München 2008, S. 373-404.

Dlugoborski, Waclaw; Piper, Franciszek (Hrsg.): Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, 5 Bände, Auschwitz 1999.

Dziuban, Zuzanna (Hrsg.): Mapping the 'Forensic Turn'. Engagements with Materialities of Mass Death in Holocaust Studies and Beyond, Wien 2017, (Beiträge des VWI zur Holocaustforschung Bd. 5).

Friedler, Eric u.a.: Zeugen aus der Todeszone. Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz, Lüneburg 2002.

Frieser, Karl-Heinz (Hrsg.) u.a.: Die Ostfront 1943/44 – Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, München 2017, (Reihe: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 8).

Fromer, Rebecca Camhi: The Holocaust Odyssey of Daniel Bannahias, Sonderkommando, Tuscaloosa 1993.

GANZENMÜLLER, JÖRG; UTZ, RAPHAEL (Hrsg.): Belzec: Vom Tatort ohne Zeugen zum Ort des Lernens und Gedenkens, in: Dies.: Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum, Köln u.a. 2016, S. 99-132.

Gradowski, Salmen: Ich befinde mich im Herzen der Hölle. In Auschwitz wiedergefundene Handschriften eines Häftlings aus dem Sonderkommando, Auschwitz 2017.

Greif, Gideon (Hrsg.): Wir weinten tränenlos...Augenzeugenberichte der jüdischen 'Sonderkommandos' in Auschwitz, Köln u.a. 1995.

Ders.; Levin, Itamar: Aufstand in Auschwitz. Die Revolte des jüdischen Sonderkommandos am 7. Oktober 1944, Köln / Weimar / Wien 2015.

Haimi, Yoram; Wojciech, Mazurek: Uncovering the Remains of a Nazi Death Camp. Archaeological Research in Sobibór, in: Yad Vashem Studies Bd. 2 (2013), S. 55-94.

Hansen, Imke: Nie wieder Auschwitz. Die Entstehung eines Symbols und der Alltag einer Gedenkstätte 1945-1955, Göttingen 2015, (Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert Bd. 9).

- Historisches Institut Warschau (Hrsg.): Faschismus, Getto, Massenmord, Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des Zweiten Weltkriegs, Berlin ²1961.
- Hoffmann, Jens: Das kann man nicht erzählen. Aktion 1005 – Wie die Nazis die Spuren ihrer Massenmorde in Osteuropa beseitigten, Hamburg 2008.
- Ders.: Diese außerordentliche deutsche Bestialität. Wie die Nazis die Spuren ihrer Massenmorde in Osteuropa beseitigten. Augenzeugenberichte und Gespräche, Hamburg 2013.
- Hörner, Stefan: Profit oder Moral. Strukturen zwischen I.G. Farbenindustrie AG und Nationalsozialismus, Berlin 2012.
- Höß, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß, (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 5), Stuttgart 1958.
- Jansch, Christina; Walther, Alexander: Kulmhof/Chelmno nad Nerem, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum, Köln u.a. 2016, S. 67-98.
- Langbein, Hermann: Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation, 2 Bände, Frankfurt. a.M. 1995.
- Ders.: Menschen in Auschwitz, Berlin 1995.
- Lehnstaedt, Stefan: Der Kern des Holocaust: Belzec, Sobibor, Treblinka und die Aktion Reinhardt, München 2017.
- Kampe, Norbert; Klein, Peter (Hrsg.): Die Wannseekonferenz am 20. Januar 1942. Dokumente, Forschungsstand, Kontroversen, Köln 2013.
- Klee, Ernst: Auschwitz – Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde: Ein Personenlexikon, Frankfurt a. M. ²2013.
- Klein, Peter: Kulmhof/Chelmno, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen, Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka, München 2008, S. 299-328.
- Kola, Andrzej: Belzec. The Nazi Camp for Jews in the light of Archaeological Sources. Excavations 1997-1999, Warschau / Washington 2000.
- Ders.: 1st Archeological Research of the former Jew Extermination Camp at Sobibor in 2001, in: Przeszłość i Pamięć. Biuletyn Rady Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa Nr. 4 (2001), S. 115-123.
- Koop, Sonja: „Wir lebten mitten im Tod“: Das Sonderkommando in Auschwitz inschriftlichen und mündlichen Häftlingserinnerungen, Berlin 2009.
- Krakowski, Shmuel: Das Todeslager Chelmno / Kulmhof. Der Beginn der „Endlösung“, Göttingen 2009.
- Kuwalek, Robert: Belzec, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen, Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka, München 2008, 329-371.
- Ders.: Das Vernichtungslager Belzec, Lublin ²2014.
- Longerich, Peter: Die Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942. Planung und Beginn des Genozids an den europäischen Juden, Berlin 1998.
- Ders.: Wannseekonferenz. Der Weg zur „Endlösung“, München 2016.

- Matthes, Julia; Roth, Felix: Die Gedenkstätte Treblinka – Totengedenken als würdevoller Umgang mit einem Tötungsort, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum, Köln u.a. 2016, S. 133-146.
- Megargee, Geoffrey P.: Encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945. Volume 1. Early camps, youth camps and concentration camps and subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Bloomington / Indianapolis 2009.
- Monatgue, Patrick: Chelmno and the Holocaust. The History of Hitler's First Death Camp, Chapell Hill 2011.
- Struck, Manfred (Hrsg.): Chelmno / Kulmhof. Ein vergessener Ort des Holocaust? Bonn / Berlin 2001.
- Müller, Filip: Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien von Auschwitz, München 1979.
- Morsch, Günter; Perz, Bertrand (Hrsg.): Neue Studien zur Nationalsozialistischen Massentötung durch Giftgas, Berlin 2011.
- Muhle, Klara: Der historische Ort der ehemaligen Tötungsstätte Auschwitz, in: Ganzenmüller, Jörg; Utz, Raphael (Hrsg.): Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum, Köln u.a. 2016, S. 147-166.
- Nyiszli, Miklos: Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz, Berlin³2011.
- Ogorreck, Ralf: Die Einsatzgruppen und die ‚Genesis der Endlösung‘, (Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, Reihe: Dokumente, Texte, Materialien Bd. 12) Berlin 1996.
- Pawlicka-Nowak, Lucja: Chelmno Witnesses Speak, Konin / Lodz 2004. Dies. (Hrsg.): Archeological Research in the Grounds of the Chelmno-on-Ner Extermination Centre, in: The Extermination Centre for Jews in Chelmno-on-Ner in the Lite of the latest research. Symposium Proceedings September 6-7, 2004, (The Council for the Protection of Memory of Combat and Matyrdom in Warsaw).
- Pilecki, Witold: Freiwillig nach Auschwitz. Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki, Zürich 2013.
- Piper, Franciszek: Auschwitz. Wie viele Juden, Polen, Zigeuner... wurden umgebracht, Krakau 1992.
- Ders.: Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Auschwitz 1993.
- Pollack, Martin: Kontaminierte Landschaften, (Reihe: Unruhe bewahren), Wien 2014.
- Pressac, Jean-Claude: Auschwitz. Technique and operation of the gas chambers, Paris 1989.
- Ders.: Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München 1994.
- Rajchman Chil: Ich bin der letzte Jude. Treblinka 1942/43, München 2009.
- Reder, Rudolf: Belzec, Auschwitz 1999.
- Reitlinger, Gerald: Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945, Berlin⁴1961.
- Rosemann, Mark: Die Wannseekonferenz. Wie die NS-Bürokratie den Holocaust organisierte, München 2002.

Staatliches Auschwitz-Museum (Hrsg.): KL Auschwitz in den Augen der SS. Höss, Broad, Kremer, Auschwitz 1973.

Schelvis, Jules: Vernichtungslager Sobibór, (Reihe Domkumente Texte Materialien, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 24), Berlin 1998.

Schüle, Annegret: Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz, Göttingen 2010.

Dies.: J.A. Topf & Söhne: Ein Erfurter Familienunternehmen und der Holocaust, (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen), Erfurt 2014.

Dies.: Technik ohne Moral. Geschäft ohne Verantwortung, in: Meinl, Susanne; Wojak, Irmtrud (Hrsg.): Im Labyrinth der Schuld, Frankfurt a.M. 2003.

Schwindt, Barbara: Das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek. Funktionswandel im Kontext der Endlösung, Würzburg 2005.

Sehn, Jan: Oswiecim – Brzezinka (Auschwitz – Birkenau). Concentration Camp, Warschau 1961.

Steinbacher, Sybille u.a. (Hrsg.): Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940-1945, (Darstellungen und Quellen zur Geschichte von Auschwitz, Bd. 1), München 2000.

Struck, Manfred (Hrsg.): Chelmno / Kulmhof. Ein vergessener Ort des Holocaust? Bonn / Berlin 2001.

Strzelecki, Andrzej: Die Verwertung der Leichen der Opfer, in: Dlugoborski, Waclaw; Piper, Franciszek (Hrsg.): Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Bd. 2, Die Häftlinge. Existenzbedingungen, Arbeit und Tod, Auschwitz 1999, S. 483-506.

Ders.: Die Verwertung der Leichen, in: Hefte von Auschwitz 21 (2000), Auschwitz 2000, S. 101-164.

Sturdy Colls, Caroline: Holocaust Archaeologies. Approaches and future directions, Heidelberg u.a. 2015.

Theune, Claudia: Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts, (Archäologie in Deutschland, Sonderheft 6), Darmstadt 2014.

Dies.: A Shadow of war. Archaeological approaches to uncovering the darker sides of conflict from the 20th century, Leiden 2018.

Venezia, Shlomo: Inside the gas chambers. Eight months in the Sonderkommando of Auschwitz, Cambridge 2009.

Willenberg, Samuel: Surviving Treblinka, Tel Aviv 1986.

Weber, Claudia: Krieg der Täter. Die Massenerschießungen von Katyn, Hamburg 2015.

Yitshak, Arad: Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps, Bloomington 1987.

Zieba, Anna: Die „Geflügelfarm Harmense“, in: Hefte von Auschwitz 11 (1970), S. 39-72. Dies.: „Wirtschaftshof Babitz“. Nebenlager beim Gut Babice, in: Hefte von Auschwitz 11 (1970), S. 73-88.

Zürcher, Regula Christina: „Wir machten die schwarze Arbeit des Holocaust“. Das Personal der Massenvernichtungsanlagen von Auschwitz, (Berliner Forschungen zur Neuesten Allgemeinen und Schweizer Geschichte Bd. 1), Nordhausen 2004.

9. Anhang

Pegel Stacja Fluss Rzeka				Jahr Rok Monat Miesiac			
1	2	3	4	5	6	7	8
Tag Dzień	Wasserstand und Beobachtungszeit Stan wody i czas obserwacji	Wetter - Pogoda Regen, Schnee, Gewitter, Tau, Nebel Ociepl, śnieg, burza, mroź, mgła	Wasserführung Względ wody Klar, trüb, sehr trüb Czysta, mętna, bardzo mętna	Eisverhältnisse - Zjawiska lodowe Breite, Schmelze, Randeis, Eisstand, Eisverteilung, Eisgang Szt. lod., ranko zamrozo, szar., ruszanie lodów	Eisstärke Grubość lodu	3 Höhe oberhalb des Nullpunktes in m 4 Höhe unterhalb des Nullpunktes in m	Bemerkungen U w a g i
1	247	Frost					
2	247	"					
3	247	"					
4	247	Schnee					
5	242	"					
6	246	"					
7	250	"					
8	250	"					
9	252	Frost					
10	254	"					
11	256	Nebel					
12	258	"					
13	250	"					
14	252	Schnee					
15	252	"					
16	252	"					

Unterschrift des Beobachters
Podpis obserwatora

Hans Peter

Festgestellt
Kontrolowano

Pegel Stacja Fluss Rzeka				Jahr Rok Monat Miesiac			
1	2	3	4	5	6	7	8
Tag Dzień	Wasserstand und Beobachtungszeit Stan wody i czas obserwacji	Wetter - Pogoda Regen, Schnee, Gewitter, Tau, Nebel Ociepl, śnieg, burza, mroź, mgła	Wasserführung Względ wody Klar, trüb, sehr trüb Czysta, mętna, bardzo mętna	Eisverhältnisse - Zjawiska lodowe Breite, Schmelze, Randeis, Eisstand, Eisverteilung, Eisgang Szt. lod., ranko zamrozo, szar., ruszanie lodów	Eisstärke Grubość lodu	3 Höhe oberhalb des Nullpunktes in m 4 Höhe unterhalb des Nullpunktes in m	Bemerkungen U w a g i
1	254	Sonnwetter					
2	252	"					
3	252	Schnee					
4	250	"					
5	250	"					
6	252	"					
7	248	Sonnwetter					
8	246	"					
9	249	"					
10	245	Frost					
11	247	Schnee					
12	246	"					
13	246	"					
14	248	"					
15	250	Sonnwetter					
16		"					

Unterschrift des Beobachters
Podpis obserwatora

Hans Peter

Festgestellt
Kontrolowano

IMGW-PIB Warschau, Aufzeichnungen der SS über die klimatischen Bedingungen an der Sola im Januar 1943.